Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 5.39 zł, vierteljährlich 16.16 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Nr. 278. Bromberg, Sonnabend den 3. Dezember 1932. 56. Jahrg.

Frankreich und seine farbigen Truppen.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Die Abrüstungsverhandlungen erleiden dadurch eine empfindliche, immer wieder von neuem einsetzende Erschwerung, daß die französische Politik den wahren Rüstungsstand unter Vorschiebung verschiedenster Ausreden verschleiert und alle möglichen Vorbehalte für die Sonderstellung und Sicherheit Frankreichs macht. Eine der wesentlichsten Einwendungen gegen die Herabminderung der französischen Wehrmacht bildet die Bewertung der „farbigen" Truppen. Frankreich widersetzt sich mit Hartnäckigkeit auch schon dem Gedanken, deren Stärke und Kriegsverwendung nennenswert einzuschränken. Vielmehr sieht es gerade in den großen Menschenmassen, die ihm sein Kolonialreich für Kriegszwecke liefern kann, einen hauptsächlichen Schutz in dem Falle der Gefahr, mit dem noch immer gefürchteten Deutschland in kriegerische Verwicklung zu geraten. Dazu tritt die Besorgnis, daß das aufstrebende Italien eine franzosenfeindliche Haltung einnehmen, zugleich aber auch die erhoffte Freundschaft mit England in Stücke brechen könnte.

Unter allen diesen Erwägungen tritt für Frankreich die Rechnung mit den farbigen Hilfstruppen in den Vordergrund. Es hat mit ihnen im Weltkriege wenigstens nach eigener Auffassung gute Erfahrungen gemacht. Damals haben fast 900 000 Farbige auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen für Frankreich gekämpft oder militärischen Arbeitsdienst geleistet. Die Nordafrikaner fochten an den entscheidenden Stellen gegen die deutschen Fronten, die Senegalesen kamen in Mazedonien zur Verwendung, die Madagassen und Annamiten halfen überall aus.

Seit dem Weltkrieg hat Frankreich mit größtem Eifer am Ausbau des farbigen Heeres gearbeitet. Allerdings konnte aus innerpolitischen und wirtschaftlichen Gründen noch nicht zu dem äußersten Mittel gegriffen werden, auch für die Kolonien die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, die aus einer eingeborenen Bevölkerung der Kolonien von 55 Millionen ein Riesenheer ergeben würde. Man hat sich diesen letzten Schritt für die Zukunft je nach der Weltlage und für den Kriegsfall vorbehalten. Im Herbst 1932 wurde mit einer farbigen Friedensstärke von rund 200 000 Mann gerechnet, was für den Krieg fürs erste einem Aufgebot von 900 000 Mann — wie im Weltkriege — entsprechen dürfte. Oberstleutnant Fabry, ein Vorkämpfer für die weitestgehende Heranziehung der Farbigen, vertritt die Forderung, daß 1942 1,6 Millionen Farbige zur Verfügung stehen müssen, um das weiße Heer auf etwa 5,3 Millionen zu verstärken.

Hier setzt die Frage ein „Wie gedenkt Frankreich diese farbigen Massen heranzubringen, wenn es sich um den Krieg gegen Deutschland, vielleicht gleichzeitig auch gegen Italien handelt?"

Gegenwärtig stehen fünf farbige Devisionen bereits im französischen Mutterland, hauptsächlich den nordafrikanischen Gebieten, zum kleineren Teil auch den sonstigen Kolonien entnommen. Jede Division hat jetzt schon Kriegsstärke, ist also mit allem Zubehör rund 12 000 Mann stark. Gegen die Ostgrenzen vorgeschoben, sollen diese Divisionen den Kern der „armée de couverture" (Deckungsarmee) bilden, also dazu bestimmt sein, die riesigen Neubefestigungen zu halten, die gegen Deutschland errichtet werden und nahezu fertig sind, oder aber als Vortrupp in Deutschland einzubrechen.

Die Masse der fabrigen Truppen umfaßt 12 Divisionen und 2 Reiterdivisionen, abgesehen von den Sicherheitsposten der Sahara und am Tschadsee, und steht mit 7 Divisionen und der Reiterei in Nordafrika, mit den übrigen im Senegal-, Niger-, Kongogebiet, außerdem auf der Insel Madagaskar und in Hinterindien, mit entsandten Teilen in Syrien.

Wie können diese Verbände und deren Reserven, die beide zusammen das große farbige als Verstärkung des Heimheeres bilden sollen, mit Sicherheit herangeholt werden, wenn es einmal um die große Kriegsentscheidung geht? Wie allbekannt, hat Frankreich in Algerien, Tunis, Marokko ein dichtes strategisches Bahnnetz fertig gestellt, dessen beträchtliche Ergänzung in Arbeit ist. Außerdem besitzt es ein gleiches Bahnnetz im Senegal- und Nigergebiet. Jetzt handelt es sich darum, das nordafrikanische Netz mit dem westafrikanischen quer durch die Sahara in Verbindung zu bringen. Die „Transsaharabahn" von der Südostecke Marokkos nach Timbuktu auf einer Strecke von 1550 Kilometern ist im Bau und wird voraussichtlich 1935 fahrbar werden. Bis dahin sollen Kraftwagenstraßen aushelfen. Neben kulturellen Aufgaben, welche der Erschließung der keineswegs ganz kulturunfähigen Wüste dienen sollen, ist der weitere Zweck, die farbigen Truppenmassen auf dem Landweg nach den nordafrikanischen Einschiffungshäfen zu bringen. Beabsichtigt, aber wohl noch in weiter Ferne liegend, sind als sonstige Eisenbahnpläne Frankreichs in Afrika die Bauten der atlantischen Küstenbahn Casablanca-St. Louis (Senegal) und der Querlinie Timbuktu-Tschadsee.

Im Weltkriege deckte vornehmlich die britische Kriegsflotte die Überseebeförderung der französischen farbigen Truppen. Es ist gelungen, im wesentlichen die Gefahren seitens der deutschen und österreichischen U-Boote fernzuhalten. Anders aber dürfte die Lage sich gestalten, wenn in einem Zukunftskriege Frankreich mit der italienischen Kriegsgegnerschaft zu rechnen hätte. Stände dann England auf französischer Seite, so lägen die Dinge noch immer zu Gunsten Frankreichs. Bliebe aber England neutral, so käme es auf den See- und Luftkampf allein zwischen Frankreich und Italien an, wobei Frankreich auf die Mithilfe Südslawiens als Seemacht zweiter Ordnung rechnen könnte. Sehr mißlich aber wäre die französische Lage, wenn England offen als Gegner Frankreichs an der Seite Italiens auftreten würde. Die Hauptverbindungslinien, um die farbigen Hilfsvölker von Nordafrika nach Südfrankreich herüberzuwerfen, sind (von Osten nach Westen genannt): Philippeville-Toulon 700, Algier-Marseille 750, Oran-Cette oder Narbonne 900 Kilometer. Zwar hat Frankreich durch seine Lufthäfen auf der Insel Korsika, ferner Toulon und Biserta (Tunis) sich beträchtliche Ausfallsstellungen gegen Italien zum Schutz der Seewege geschaffen, allein auch Italien besitzt auf den Inseln Sizilien und Sardinien wie längs seiner Westküste gute Angriffspforten.

Unter Abwägung dieser Umstände lag für die französische Politik der Wunsch nahe, mit Spanien in ein freundschaftliches Einvernehmen zu kommen. Es ist ziemlich durchsichtig, daß französische Machenschaften bei dem Sturze Königs Alfonso XIII. die Hände im Spiel gehabt haben. Frankreich suchte Vergeltung an diesem Herrscher, dessen Deutschfreundlichkeit — so legten nämlich die Franzosen die spanische Neutralität im Weltkriege aus — den höchsten Zorn erregt hatte. Nach der Absetzung des Königs erhoffte Frankreich von der spanischen Republik gegen Zugeständnisse in Marokko und auf handelspolitischem Gebiet zweierlei wichtige Hilfen: 1. Überlassung von Flotten- und Luftstützpunkten auf den Balearischen Inseln, die gerade in der Mitte des Seeweges den Schiffsverkehr von Nordafrika nach Südfrankreich beherrschen; 2. Benutzung des spanischen Eisenbahnnetzes, um die farbigen Truppen zu befördern. Erlangte Frankreich diese Erlaubnis, so blieben nur sehr kurze, leicht zu schützende Seewege übrig: Casablanca oder Rabat-Cadiz, Tanger-Tarifa, Oran-Cartagena. Allerdings stand die Frage offen, wie sich England in seinem Felsenneste Gibraltar dazu stellen würde. Frankreich fand sich mit der Überzeugung ab, daß die französischen Bombengeschwader schon das Nötige erreichen würden. Von französischer Seite wurde der Plan mit allem Eifer wieder aufgegriffen und in der Pariser wie auch in der franzosenfreundlichen Madrider Presse lebhaft erörtert, unter der Meeresstraße von Gibraltar hindurch einen etwa 32 Kilometer langen Unterseetunnel zu bauen, um das französisch-marokkanische Bahnnetz mit dem spanischen zu verbinden und somit die durchlaufende Schienenwegverbindung vom innersten Afrika nach Frankreich zu schaffen. Frankreich wollte das Geld, Spanien sollte die Genehmigung hergeben. Es ist klar, daß nach Verwirklichung dieses Entwurfes Frankreich seine Farbigen auf festem Boden heranholen könnte.

Noch keine Entscheidung im Reich.

Schleicher und Papen setzen die Verhandlungen fort.

Berlin, 2. Dezember. (PAT.)

Trotz der halboffiziellen Versicherung, daß es möglich sein werde, die Kabinettskrise bis spätestens gestern abend zu lösen, ist die Lage bis jetzt noch ungeklärt. Es ist lediglich bekannt, daß General von Schleicher im Laufe des gestrigen Tages mit dem amtierenden Kanzer von Papen konferiert hat, und daß sie beide abends vom Reichspräsidenten empfangen wurden. Man rechnet damit, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten am heutigen Freitag mittags fallen wird.

Nach einem gestern veröffentlichten offiziellen Communiqué des Presse-Bureaus der Nationalsozialistischen Partei wird kategorisch in Abrede gestellt, daß Hitler beabsichtigt hätte, nach Berlin zu kommen und in der Frage der Krise zu verhandeln. Das Communiqué stellt fest, daß sämtliche Verhandlungen zwecklos seien, da Hitler an dem Standpunkt festhalte, den er in seinem Schreiben an den Reichspräsidenten vom 23. November d. J. eingenommen hat. Bekanntlich hatte Hitler damals die Forderung aufgestellt, ihm die Mission zur Bildung eines Präsidial-Kabinetts zu übertragen, das mit besonderen Vollmachten ausgestattet wäre. Diesen Standpunkt bestätigt offiziell Adolf Hitler in einem Schreiben, das er gestern abend aus Weimar an den Reichspräsidenten gerichtet hat. Der unversöhnliche Standpunkt der Nationalsozialisten hat die Hoffnung der maßgebenden Kreise, daß eine persönliche Begegnung Hitlers mit General Schleicher im Laufe des gestrigen Tages zustande kommen werde, zunichte gemacht. Das halboffizielle Conti-Bureau hatte noch gestern vormittag die Meldung verbreitet, daß die Möglichkeit bestehe, einen Kontakt zwischen dem Reichswehrminister und Hitler anzubahnen, und zwar wenn nicht durch Vermittlung einer dritten Person, so auf dem Wege eines telephonischen Gesprächs.

Die Abendpresse wie auch maßgebende Faktoren erwähnen nichts davon, ob es zu einem solchen Gespräch gekommen ist. Dagegen erschienen Meldungen, nach denen General Schleicher die Unterredungen mit den Führern der politischen Gruppierungen fortgesetzt hat. Man weist besonders auf den Kontakt hin, den General Schleicher mit den Berufsverbänden angebahnt hat, die unter dem Einfluß der Sozialdemokratie stehen. Der Vorstand dieser Verbände hat Herrn Schleicher eine die Begründung der bekannten Forderungen enthaltende Denkschrift überreicht.

Parallel mit den Besprechungen des Reichswehrministers führt Reichskanzler von Papen ebenfalls eine Reihe von Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts. Sie erstrecken sich natürlich nur auf den Fall einer Wiederkehr des bisherigen Präsidialkabinetts. In diesem Zusammenhange sind auch Besprechungen mit dem Stahlhelm gepflogen worden, bei denen der Gedanke, dem Stahlhelmführer Seldte den Posten eines Vizekanzlers im Kabinett Papen einzuräumen, eine erhebliche Rolle gespielt hat.

Da nicht abzusehen ist, wann die Verhandlungen Schleichers und Papens zum Abschluß kommen werden, nimmt man an, daß die Lösung der Krise eine neue Verzögerung erfahren wird. Die Presse rechnet sogar mit der Möglichkeit, daß sich die Krise bis zum 6. Dezember, d. h. bis zur Eröffnung des Reichstages hinziehen werde. Gerüchten zufolge soll man in Zentrumskreisen der Ansicht sein, daß die neue Regierung mit Schleicher an der Spitze vor den Reichstag treten und nach ihrem eventuellen Sturz als amtierendes Kabinett im Amte bleiben könnte. Auf diese Weise würde die Notwendigkeit der Auflösung des Reichstages und eine weitere Verschärfung der Lage vermieden werden. In den letzten Tagen macht sich ein bedeutend geringeres Interesse der öffentlichen Meinung an der Kabinettskrise bemerkbar, die bereits zwei Wochen andauert.

Neurath bleibt in Berlin.

Die Reise des Reichsaußenministers Frhr. v. Neurath nach Genf ist mit Rücksicht auf die Fortdauer der Kabinettskrise verschoben worden. Frhr. v. Neurath hat die ausländischen Teilnehmer der Besprechungen davon unterrichtet, daß er vorläufig unabkömmlich sei, und hat für die innere Situation Deutschlands offenbar weitgehendes Verständnis gefunden.

Papen wieder in Front?

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Entscheidung des Reichspräsidenten steht noch aus. Im letzten Augenblick ist nach Blättermeldungen entgegen den bisherigen Aussichten die Rückkehr zu der Konzeption eines Kabinetts Papen erfolgt. Diese Meinung findet besonders ihren Ausdruck in den Spalten der „Germania", die feststellt, daß die abermalige Ernennung Papens „mit der Wiederherstellung des bankrotten und im höchsten Grade belasteten Regierungssystems" gleichbedeutend wäre. Unter diesen Bedingungen, so schreibt das Blatt, muß der weitere Gang der politischen Ereignisse mit der größten Skepsis beurteilt werden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" behauptet, daß die Rückkehr des Herrn von Papen gleichzeitig den Sieg der radikalen Gruppe der Nationalsozialistischen Partei bedeuten würde, deren Anhänger der Berliner nationalsozialistische Führer Dr. Goebbels ist. Ein Kabinett Papen signalisiere die größte Gefahr, die fatalsten Folgen für den Staat. Eine Reihe von Persönlichkeiten, die sich in der bisherigen Regierung Papen befinden, u. a. der Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, werde sich zurückziehen und seine Portefeuilles zur Verfügung stellen. Diese Persönlichkeiten, deren Mitarbeit in der neuen Regierung unentbehrlich sei, seien sich darüber klar, was für Deutschland ein Generalstreik wäre, dessen Ausbruch die Grenzen zwischen der marxistischen Partei und den Nationalsozialisten verwischen würde.

In den gestrigen späten Abendstunden verbreitete das Conti-Bureau die Meldung, daß in der letzten Kanferenz bei dem Reichspräsidenten das Programm der künftigen Regierung vereinheitlicht worden sei. Heute mittag werde Reichspräsident von Hindenburg den deutschnationalen Führer Hugenberg in Audienz empfangen. Im Laufe des Nachmittags werde die Entscheidung des Reichspräsidenten über die Ernennung des neuen Reichskanzlers veröffentlicht werden. Die Antwort Hitlers sei vollkommen negativ, so daß sogar ein Kabinett Schleicher nicht mit irgend einer Unterstützung oder Duldung durch die Nationalsozialisten rechnen könnte.

Hinter den Kulissen.

Wie bei jeder Krise herrscht auch diesmal hinter den Kulissen der Regierungskrise ein hartnäckiger Kampf um die Entscheidung. Auf einen etwas sonderbaren Vorgang bei dem Kulissenkampf macht die „Tägl. Rundschau" aufmerksam, indem sie schreibt:

Zu einer Zeit, als Herr von Schleicher seine Verhandlungen fortsetzte, die günstig weitergingen, bringt plötzlich die „B. Z. am Mittag" in riesigen Lettern auf der ersten Seite die Nachricht: „Die Entscheidung gefallen: Kampfkabinett von Papen. Reichstag soll durch Verordnung vertagt werden. . . . General von Schleicher hat sich nunmehr

entschlossen, auf weitere Verfolgung von Kabinettsplänen unter seiner Führung zu verzichten. Wir können einwandfrei feststellen, daß nunmehr die Wiederernennung Papens zum Reichskanzler mit Sicherheit feststeht. Sie wird noch am heutigen Tage erwartet.“ Diese gesamte Information stammte, wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, direkt aus der Reichspressestelle, von der sie an die „B. Z.“, aber auch noch an eine Reihe anderer Journalisten gegeben worden war.

Zur gleichen Zeit aber verhandelte General von Schleicher und dachte nicht im geringsten daran, auf seine Bemühungen zu verzichten, die ihm allerdings durch diesen Querschuß außerordentlich erschwert wurden.

Das Merkwürdigste aber ist, daß die Reichspressestelle nicht nur diese Information ausgegeben hatte, sondern daß sie sie eine Stunde später in der Pressekonferenz selber dementierte. Und zwar in der Form, daß die Mitteilungen der „B. Z.“ absolut unzutreffend seien und daß man fragen müßte, wie das Blatt zu seinen Behauptungen gekommen sei.

*

Hugenberg beim Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, wurde heute (Freitag) um 11 Uhr vormittag vom Reichspräsidenten empfangen.

Die Entscheidung

nunmehr endgültig heute mittag erwartet

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Allgemein erwartet man, daß die Entscheidung über die Neubildung der Regierung in der Unterredung mit Dr. Hugenberg oder unmittelbar im Anschluß daran fällt. Die allgemeine Spannung ist aufs höchste gestiegen, da noch niemand weiß, ob Papen oder Schleicher Kanzler wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man allerdings, daß die **Aussichten Papens so stark geworden sind, daß man kaum noch an seiner Wiederkehr zweifeln kann.** Es handelt sich hier allerdings um eine Vermutung, für die eine amtliche Bestätigung nicht zu erhalten ist. Man nimmt an, daß die weiteren Verhandlungen des Reichspräsidenten nur noch Personalfragen, nämlich der Zusammensetzung des neuen Reichskabinetts gelten, die sich in jedem Falle sehr stark auf die Kreise stützen müssen, die der Deutschnationalen Volkspartei nahestehen.

Es herrscht allgemeine Übereinstimmung darüber, daß das Kabinett von Papen, wenn es wiederkehrt, starke personelle Veränderungen aufweisen wird, da auch Papens Programm nicht das alte sein kann. Die Verfassungs-Reformpläne werden dann wahrscheinlich zurückgestellt, und man wird sich in erster Linie nur mit dem Arbeits-Beschaffungsproblem beschäftigen.

In personeller Hinsicht ist bisher nur so viel bekannt geworden, daß Neurath, Schleicher, Graf Schwerin-Krosigk und Gürtner ihre alten Posten behalten und daß der Stahlhelm-Führer Seldte auch in irgend einer Form möglicherweise als Reichskommissar für Jugendertüchtigung dem Kabinett angehören wird. Die Schwierigkeiten liegen also ausschließlich bei den Wirtschaftsministerien (Arbeit, Wirtschaft und Ernährung), über deren Besetzung jetzt verhandelt werden dürfte.

Zusammentritt des Sejm — am 6. Dezember.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Warschau, daß die erste Sitzung des Sejm nach einer 30tägigen Pause auf den 6. Dezember nachmittags 4 Uhr anberaumt worden ist. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung wird sich wahrscheinlich die erste Lesung von 12 Gesetzentwürfen befinden, die in der letzten Zeit dem Sejm zugegangen sind.

Polen und die Tschechoslowakei gegen „die deutsche Gefahr“.

Posen, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der in Posen erscheinende „Nowy Kurjer“ veröffentlicht unter der Überschrift „Polen und die Tschechoslowakei sind zu einem Zusammenschluß bestimmt“ eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Polnisch-tschechischen Vereins Kierski. Dieser stellt fest, daß die Polen und Tschechen, abgesehen von der kulturellen und Rasseneinheit, vor allem durch die „deutsche Gefahr“ aufs engste verbunden seien. Nach der Meinung Kierskis sollte schon längst zwischen den Polen und Tschechen ein unzerreißbares Band geknüpft sein. Sie würden dann einen scharfen Block nicht nur gegen die deutsche Gefahr bilden, sondern auch eine Bürgschaft für den europäischen Frieden sein. Weiter sprechen auch wirtschaftspolitische Erwägungen für den Zusammenschluß beider Staaten.

Diese wenig tiefgründigen Äußerungen des ehemaligen Innenministers Polens, der jetzt den Vorsitz im Polnisch-tschechischen Verein führt, dessen Hauptzweck in der Annäherung der beiden Staaten liegt, scheinen einen Teil der tschechischen Öffentlichkeit sehr anzusprechen. Denn die agrarpolitisch eingestellte Zeitung „Vecer“ in Prag, die dem Ministerpräsidenten Malipetr nahesteht, bringt diese Äußerung Kierskis in großer Aufmachung.

Zuchthaus für einen ehemaligen Abgeordneten.

Aus Wilna verbreitet die Polnische Telegraphen-Agentur folgende Meldung:

Am Montag beschäftigte sich das Bezirksgericht in Wilna mit einem sensationellen Prozeß gegen den ehemaligen Sejmabgeordneten und Vorsitzenden des weißrussischen Klubs im Sejm Bronislaw Taraszkiewicz. Dieser war in dem Prozeß gegen die weißrussische Hromada in der ersten Instanz zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die Strafe wurde in der zweiten Instanz auf sechs Jahre herabgesetzt, Taraszkiewicz wurde jedoch nach drei Jahren vorzeitig aus dem Zuchthaus entlassen.

Nach der Anklageschrift ist Taraszkiewicz nach seiner Freilassung nach Danzig abgereist, wo er einen Kontakt mit sowjetrussischen Agenten anbahnt haben soll. Nach der im Jahre 1930 erfolgten Ausschreibung der Wahlen in Polen organisierte er eine Wahlaktion des Klubs „Zmahanie“ (einer Kampforganisation); dieser Klub sollte einen Ersatz für die aufgelöste Hromada darstellen, Taraszkiewicz, der über bedeutende Geldmittel verfügte, organisierte etliche Agitationszentren. Im Januar 1931 begab er sich nach Deutschland, wo er nach Ermittlungen der Polizeibehörden einen Kontakt mit Regierungsfaktoren anzubahnen versuchte, um im Wilna-Gebiet Kampftruppen nach dem Muster der ukrainischen Militärorganisation zu bilden. Während er aus Berlin über Danzig nach Moskau zurückreiste, wurde er von der polnischen Polizei in Dirschau verhaftet. Man fand bei ihm einen größeren Geldbetrag in Reichsmark und Dollar. Die Anklage wirft ihm eine antistaatliche Tätigkeit vor. Nach einer eintägigen Verhandlung lautete das Urteil auf acht Jahre Zuchthaus.

Zusammen mit Taraszkiewicz saßen noch fünf Männer auf der Anklagebank, denen man das gleiche Vergehen vorwarf. Sie wurden zu Zuchthausstrafen von 1½ bis zu 4 Jahren verurteilt.

Der sterbende Völkerbund.

Aus Wien wird dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ gemeldet:

Der von hiesigen maßgebenden Kreisen wiederholt angeschnittene Plan, den Sitz des Völkerbundes aus Genf nach Wien zu verlegen, wird jetzt von dem Präsidenten des Österreichischen Nationalrates, Dr. Renner, durch eine interessante Beweisführung unterstützt. Nach seiner Ansicht liegt der Völkerbund im Sterben, Wien aber auch. Es wäre also gut, die Kranken zusammenzulegen, denn auf diese Weise würden alle beide vielleicht schneller genesen. Der Völkerbund könnte, falls er seinen Sitz in Wien hätte, leichter die politische Lage in Mitteleuropa ins Gleichgewicht bringen, und was noch wichtiger ist, alle Delegierten mit ihren Sekretären würden ein bequemes Heim in einem der leerstehenden kaiserlichen Paläste finden. Würde dies nicht genügen, so steht noch etwa ein halbes Dutzend solcher Paläste zur Verfügung, während der jetzt mit einem großen Kostenaufwand gebaute Palast in Genf nicht so bald unter Dach gebracht werden kann, da es zur Beendigung des Baues an Geld fehlt.

Alles also spricht für die Genesung des Völkerbundes mit Hilfe Wiens und der Stadt Wien mit Unterstützung des Völkerbundes, oder vielmehr mit Unterstützung dessen valutastarker Delegierten und Sekretäre.

Washington lenkt ein.

Newyork, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die neue englische Note hat im Weißen Hause und in Regierungskreisen volles Verständnis gefunden, jedoch verhält sich der Kongreß ablehnend. Die Regierungskreise betrachten sich selbst als machtlos, hoffen jedoch, daß der Ernst der englischen Note einen Stimmungsumschwung in der amerikanischen Öffentlichkeit herbeiführen werde, so daß der Kongreß zu Zugeständnissen gebracht werden könnte. Hoover wird dem Kongreß die englische Note wahrscheinlich zusammen mit der Darlegung seiner eigenen Ansichten vorlegen.

Herriot unter Sperrfeuer

hinter den Kulissen der französischen Politik.

Merkwürdige Vorgänge sind in Frankreich zu beobachten. Nach außen hin scheint die Lage der Regierung sehr günstig zu sein, hinter den Kulissen wird aber Herriot von verschiedenen einflußreichen Kreisen aufs erbittertste bekämpft. Steht Frankreich vor einer Regierungskrise? Sie wäre keine Überraschung.

Schon bei der ersten „großen“ Abstimmung in der Kammer — es sind bereits zwei Wochen her — herrschte in den Wandelgängen des Parlaments eine ausgesprochene Krisenstimmung. Die Angriffe, denen die Regierung ausgesetzt war, ließen es in der Tat als durchaus möglich erscheinen, daß die Regierung diese Abstimmung nicht überleben würde. Sowohl von rechts wie von links wurde mit scharfer Kritik nicht gespart. Schließlich kristallisierten sich jedoch bestimmte Punkte heraus, die, zu einer Entschließung zusammengefaßt, dem Kabinett Herriot willkommen waren. Der Radikale François Albert und der Sozialist Leon Blum haben sich auf eine gemeinsame Formel geeinigt. Die Regierung war gerettet. Das Vertrauen wurde ihr mit 377 gegen 212 Stimmen ausgesprochen.

Trotz dieses Erfolges steht das Kabinett Herriot auf wankendem Boden. Es ist eine Minderheitenregierung, die mit wechselnder Mehrheit operieren muß. In normalen Zeiten ginge dies verhältnismäßig leicht. Aber die Zeiten sind, weiß Gott, nicht normal, auch in Frankreich nicht. Vielmehr steht die Regierung vor außerordentlich großen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten.

Der französische Haushalt ist nicht ausbalanciert. Er weist ein erhebliches Defizit auf. Die Staatskasse leidet infolge der Krise unter Geldmangel. Die Industrie und die Landwirtschaft stellen an die Regierung immer neue Forderungen, die kaum zu erfüllen sind. Ein Kampf gegen die Krise, die in Frankreich viel später als in anderen Ländern Fuß gefaßt hat, dafür aber mit einer um so größeren Schnelligkeit, die das vorerst Versäumte nachzuholen sucht, wird überhaupt nicht geführt. So beginnt man sich hier und da im Lande zu fragen, wozu das Kabinett Herriot gut sei.

Ein besonders schwerer Schlag für Herriot war die Weigerung Amerikas, die Zahlung der Kriegsschuldenrate, die am 15. Dezember fällig ist, zu stunden. Der Haß gegen den amerikanischen Gläubiger ist erneut aufgelodert. Aber in dieses Haßgefühl mischt sich ein Zweifel darüber, ob die Regierung Herriot taktisch richtig gehandelt hat. Vielleicht sei ihr die Schuld für diesen großen Mißerfolg zuzuschreiben. Der Außenminister Herriot — denn der jetzige französische Ministerpräsident ist zugleich der Chef des Außenministeriums — wird besonders scharf bekrittelt, wenn auch allerdings noch nicht in aller Öffentlichkeit. Denn man will nicht in diesem verantwortlichen Augenblick der Sache Frankreichs schaden. Aber die Aussichten Herriots, im Falle eines Kabinettsturzes den Posten des Außenministers in einer kommenden Regierung für sich zu retten, sind geringer geworden.

Die Zuspitzung der finanz- und außenpolitischen Situation macht die Frage der Bildung einer Konzentrationsregierung aktueller denn je. Man glaubte schon immer feststellen zu können, daß Herriot das Regieren mit wechselnder Mehrheit für ein Provisorium hält, und daß er seinerseits am liebsten den Anschluß nach rechts gesucht hätte. Die radikale Partei, deren Führer er ist, besitzt aber einen starken linken Flügel, dem vor allen Dingen die Jüngeren angehören. Die Linke innerhalb der radikalen Partei neigt zu einem Zusammengehen mit den Sozialisten. Aber die Sozialisten denken nicht daran, in eine feste Koalition mit den bürgerlichen Parteien der Linken und der Mitte einzugehen. Hingegen dürfte Herriot auf der Rechten verhältnismäßig leicht Anschluß finden. Die Angriffe, die von dort aus gegen ihn gerichtet werden, tragen, wenigstens zum Teil, einen taktischen Charakter. Wenn er aber noch weiter zögert, wird es für ihn vielleicht dann zu spät sein. Er wird dann kurzerhand ausgeschaltet.

Es ist kaum möglich, den Gang der politischen Ereignisse in Frankreich auch noch für die nächsten Monate vorauszusehen. Die allgemeine Tendenz weist jedoch auf einen Regierungswechsel, zumindest auf eine Regierungsumbildung hin. Die Autorität Herriots ist immer noch recht groß, aber sie ist bereits infolge der oben beschriebenen Enttäuschungen im Sinken begriffen. Ein plötzlicher Stoß genügt, um die politische Lage in Frankreich um mehrere Grad zu verschieben. Herriot steht vor neuen, überaus schweren Kämpfen um die Macht.

Vertagung der Abrüstung-Konferenz?

Französische Sabotageversuche.

Paris, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Nach den letzten Besprechungen des amerikanischen Botschafters Norman Davis mit dem Ministerpräsidenten Herriot und dem Kriegsminister Paul-Boncour macht man sich in Paris immer mehr mit dem Gedanken vertraut, daß der zweite Abschnitt der Abrüstungsbesprechungen einen Abschluß finden könnte, noch ehe der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan eingehend durchberaten ist. Veranlassung zu dieser Auffassung ist ein angeblicher Bericht Norman Davis an seine Regierung, in dem er sich für einen recht baldigen Abschluß der Besprechungen ausgesprochen haben soll. Die Gründe sieht der „Petit Parisien“ in dem kommenden Regierungswechsel in Amerika. Norman Davis habe seiner Regierung die Schwierigkeiten vor Augen geführt, die darin beständen, so kurz vor dem endgültigen Rücktritt wichtige Beschlüsse zu fassen. **Die Vertagung der Konferenz sei bereits Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen dem amerikanischen Vertreter und dem Ministerpräsidenten Herriot sowie Paul-Boncour gewesen.** Sie werde auch jetzt wieder in Genf auf der Tagesordnung stehen. Die Aussichten für die Vertagung sind nach Ansicht des Blattes um so größer, als auch der englische Ministerpräsident sich eingehend mit der internationalen Schuldenfrage beschäftigte und überhaupt die beabsichtigte Weltwirtschaftskonferenz vorbereiten müßte.

Das „Journal“ befaßt sich mit den Erklärungen des englischen Kriegsministers über den französischen Abrüstungsplan und zieht darauf die für Frankreich beängstigende Schlußfolgerung, England könne aus dem Plan den ihm geeignet erscheinenden Artikel heraussuchen und zur Verhandlung stellen, während es alle anderen einfach fallen lasse. Der Plan stelle ein unteilbares Ganzes dar, und ehe man zugebe, daß er zerpflückt werde, sei es besser, den Mißerfolg der Konferenz festzustellen. In diesem Falle müsse verhindert werden, daß man der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung stattgebe. Der Versailler Vertrag müsse vielmehr in seinem ganzen Umfange aufrecht erhalten bleiben.

Das neue belgische Parlament.

Brüssel, 1. Dezember. Die neugewählte Kammer setzt sich wie folgt zusammen: Von 187 Mandaten haben die Katholiken 79, die Sozialdemokraten 73, die Liberalen 24, die Frontkämpfer 8 und die Kommunisten 3 Sitze. Die Katholiken haben 3 Sitze, die Sozialdemokraten ebenfalls 3 und die Kommunisten 2 Mandate gewonnen, die Liberalen 4 und die Frontkämpfer 2 Sitze verloren.

Raubüberfall auf ein Postamt bei Lemberg

Wir brachten gestern bereits eine kurze Notiz, nach welcher am 30. November abends acht maskierte Banditen einen Raubüberfall auf das Postamt in Gródek Jagiellonski verübt haben. Über diesen Überfall werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Um 5 Uhr nachmittags drang eine aus acht bis zehn maskierten Personen bestehende Bande, ausgerüstet mit Revolvern, in das zweite Stockwerk des Gerichtsgebäudes in Gródek Jagiellonski ein, wo sich das Finanzamt und die Post befinden. Die Banditen versuchten die Beamten zu terrorisieren, diese jedoch leisteten bewaffneten Widerstand, indem sie die Banditen mit Revolvern beschossen. Es entwickelte sich eine beiderseitige Schießerei, während der etwa 60 Schüsse fielen. Schwer verletzt wurden der Postvorsteher Steblecki, sowie die Beamten Kohman, Dębicki, Klimczak und Kolacz. Ein Bandit wurde auf der Stelle getötet, dem zweiten, dem zweiten, der schwer verletzt wurde, gelang es noch, aus dem Gerichtsgebäude zu entkommen und in der Wohnung eines Rechtsanwalts Schutz zu suchen; er starb aber bald darauf. Die Leichen wurden in das Rathaus gebracht.

Wie die sofort eingeleitete Ermittlung ergab, stahlen die Täter einen Beutel mit etwa 4000 Złoty Inhalt. Es wurde der „Gazeta Polska“ zufolge gleichzeitig festgestellt, daß die Täter Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation waren, da man an dem Tatorte Abzeichen dieser Organisation fand. Die Täter sollen auch sogenannte ukrainische Mützen getragen haben. Die übrigen Mitglieder der Bande konnten entfliehen.

*

Ermordung des Kommandanten einer Polizei-Patrouille.

Eine Polizei-Patrouille, die unmittelbar nach dem Raubüberfall auf dem Postamt eine Streife machte, stieß auf zwei verdächtige Personen, die aufgefordert wurden, sich zu legitimieren. In diesem Augenblick wurde die Patrouille von den beiden Personen von einem Kugelregen überschüttet. Der Führer der Patrouille, Kojak, wurde auf der Stelle getötet und ein Polizist erhielt eine Verletzung am Unterleib. Er wurde in das Spital nach Lemberg geschafft. Die Täter sind entkommen.

*

Hexenverbrennung in Columbien.

Buenos Aires, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In Bogota, der Hauptstadt von Columbien, wurden eine der Hexerei verdächtige Frau und ihre Tochter von Unbekannten verbrannt. Zehn Personen wurden verhaftet.

Kleiner Hauspsalm.

Wohl dem Hause, das nicht stumm und dunkel liegt wie ein böse lauerndes Tier und trotzig schweigend wie ein verstockter Sünder.

Gesegnet das Haus, das nicht schrillt von den Blitzen des Zorns und grellt von den Fanfaren des Streites, das nicht johlt wie ein trunkener Narre.

Gebenedeit aber das Haus, das da singt und klingt in zarten Tönen und leise läutet wie ein köstlicher Becher, darin erklingen Psalter und Geigen —

da werden die Eltern mit den Kindern und der Hausvater mit dem Gesinde sein wie ein golden Gerät und ein edles Perlengeschmeide.

Hans Joachim Moser.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Dezember.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit Niederschlägen und steigenden Temperaturen an.

Aus dem Stadtparlament.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung stand eine Reihe von Wahlen. So mußten die turnusgemäß aus dem Kommunalrat der Stadtsparkasse ausscheidenden Mitglieder Faustyniak, Pawlowski und Rehbein (Deutsche Fraktion) neugewählt werden. Alle drei Herren wurden von der Wahlkommission zur Wiederwahl vorgeschlagen. Stadtv. Rehbein verzichtete jedoch auf die Wiederwahl und schlug seinerseits Gärtnereibesitzer Böhme (Deutsche Fraktion) vor. Von seiten des Regierungsklubs wurde der Stadtv. Deja in Vorschlag gebracht. Die polnischen Parteien, mit Ausnahme der Sozialisten, stimmten für den letztgenannten Stadtverordneten, der somit gewählt wurde.

In die Steuer-Einschätzungs-Kommission für das Steueramt rechts der Brahe wurden gewählt: Rechtsanwalt Spitzer, Kaufmann Matecki, Fleischermeister Solinski, Kaufmann Władysław Jabłoński, Schneidermeister Jakubowski und Kaufmann Gielda; zu Stellvertretern: Gärtnereibesitzer Schröder, Bäckermeister Marmurowicz, Arzt Dr. Wlodarczyk, Tischlermeister J. Hechlinski, Fabrikbesitzer Lewandowicz und Kaufmann Tlaczyla. Aus der Bürgerschaft links der Brahe wurden für das Steueramt II in die Einschätzungskommission gewählt: Arzt Dr. Kantak, Restaurateur Trzebiatowski, Schneidermeister Kurdelski, Kaufmann Bronisław Zamiara, Ingenieur Mieczkowski und Fleischermeister Schulz; zu Stellvertretern: Ingenieur Karl Weber, Kaufmann Josef Stepaniak, Fleischer Władysław Marciniak, Rechtsanwalt Gramatowski, Friseur Budzynski und Drogeriebesitzer Kotlega.

Zum Schluß der Sitzung kamen verschiedene Interpellationen zur Sprache. So wandte man sich beschwerdeführend an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, daß Bauplätze an der Heidestraße (Stepowa) zu Müllabladeplätzen benutzt werden, daß die neue Straße, die den Namen Zwirko-Wigura-Straße führt, völlig unbeleuchtet sei. In beiden Fällen wurde um Abhilfe gebeten. Ferner wurde Klage darüber geführt, daß in den Baracken etliche Familien wohnen, die ein Einkommen haben und sich eine Wohnung mieten könnten. Der Magistrat wurde beauftragt, die Angelegenheit zu prüfen. Die Arbeitslosen wandten sich in einer Eingabe an die städtischen Behörden mit der Bitte, die Schuppen der Firma „Tri“ den Obdachlosen zur Verfügung zu stellen, da sie sich dort gern eine Unterkunft schaffen würden. Ferner wurde um eine möglichst baldige Beendigung der Barackenbauten und um Verteilung der Kohlen gebeten. Stadtrat Podoski konnte mitteilen, daß schon am Sonnabend mit der Verteilung der Kohlen begonnen werden würde und gab auch die Versicherung ab, daß die Arbeiten an den Baracken in größter Eile fortgesetzt werden. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime an.

---

§ **Ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt** findet am 6. Dezember von 8 Uhr morgens ab auf dem Viehmarkt beim Städt. Schlachthof statt.

§ **Ausstellung „Häusliche Kunst“.** Wenn die Kerzen an den Adventskränzen und -bäumchen entzündet werden und in die Herzen der Menschen einen Strahl der Vorweihnachtsfreude werfen, wenn langsam sich alles auf das große Fest vorbereitet, sich umzustellen beginnt, dann öffnet alljährlich die Ausstellung „Häusliche Kunst“ ihre Türen. Sie ist gewissermaßen der Auftakt zu den weihnachtlichen Einkäufen; denn wenn auch die Zeiten katastrophal und unsere Ansprüche bescheiden geworden sind — etwas Freude muß zu Weihnachten wenigstens ins Haus gebracht werden. Und überall sinnt man darüber nach, wie man einen Einklang herstellen kann zwischen Wunsch und Wirtschaft, zwischen Wunsch und Geldbeutel. Die Ausstellung erleichtert in mehrfacher Beziehung dieses Nachsinnen. Man kann, schreitet man die langen, bunt beladenen Tische entlang, sorgfältig prüfen, für wen dieses oder jenes geeignet sei, ob jener oder dieser Preis für den weihnachtlichen Etat tragbar ist. Alle Jahre wieder hat besonders der männliche Besucher Gelegenheit, zu bewundern, welch schöne Dinge Frauenhände hervorzaubern können. Was gibt es nicht alles zu schauen! Von zartesten Geweben begonnen, über feine Stickereien zu bunten Wollsachen und herrlich handgewebten Tüchern. Eine Symphonie von Zartheit und Farbenpracht, gelegentlich mit einer Note von kräftiger Zweckmäßigkeit durchsetzt und so für jeden etwas bietend. Am gestrigen Eröffnungstage herrschte im großen Saale des Zivilkasinos ein Riesenandrang. Die vielen schönen Dinge fanden nicht nur Bewunderer, sondern auch Käufer. Und man zahlte die meist sehr niedrigen Preise gern, zumal man sich bewußt war, eine doppelte Weihnachtsfreude bereiten zu können: Einmal für den zu Beschenkenden und das zweite Mal für den Hersteller — ganz abgesehen von der eigenen Freude, die man selbst am Schenken hat. Da sitzen die — leider ach zu wenigen — Zlotys nicht sonderlich fest im Geldtäschchen.

§ **Zollfreie Einfuhr gebrauchter Sachen aus dem Auslande.** Der Magistrat der Stadt Bromberg macht auf das Rundschreiben des Finanzministeriums vom 20. 9. d. J. (L. dz. D. IV 20407/I/32) aufmerksam. Es wird darin hervorgehoben, daß Personen, die bei der Zusendung von gebrauchten Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwerk aus dem Auslande eine Zollbefreiung erhalten wollen, ein Armutszeugnis vorlegen müssen. Dieses Zeugnis wird für den Stadtbezirk Bromberg in der Burgstraße (Grodzka) Nr. 25, Zimmer 21, verabfolgt. Der Antragsteller muß den Nachweis über seinen Vermögensstand führen. Diese Bescheinigung wird dann dem ausländischen Absender eines Geschenkpaketes übersandt, der diese Bescheinigung mit einer Aufstellung der zur Versendung gelangenden Sachen dem polnischen Kosulat im Auslande vorlegt. Das Konsulat bescheinigt dann das vorgelegte Verzeichnis der zum Versand nach Polen gelangenden Sachen für die im Armutszeugnis erwähnte Person. Die so erhaltenen Dokumente fügt der Absender dem Paket bei. Die Bescheinigungen dienen beim Zollamt als Beweis der Zollfreiheit.

§ **Plötzlicher Tod.** Der 50jährige Arbeitslose Adam Sindziński begab sich in den Schubiner Wald, um Holz zu sammeln. Als die Familie sich gegen 12 Uhr nachts durch das lange Ausbleiben des Mannes beunruhigt, an das 3. Polizeikommissariat wandte, erfuhr man, daß eine Leiche in die Leichenhalle an der Schubiner Chaussee gebracht worden ist. Bei dem Toten handelte es sich um Sindziński, den man gegen 6 Uhr abends in dem Walde an der Schubiner Chaussee auffand. Er dürfte einem Herzschlag erlegen sein.

§ **Zu einer starken Explosion** kam es heute gegen 12 Uhr nachts. In einem Schuppen auf dem hiesigen Bahnhof explodierte eine Karbidladung, durch die der Eisenbahnwächter Johann Wiczek schwere Gesichts- und Kopfwunden erlitt. In dem Schuppen hatte sich ein Schweiß-Apparat befunden, neben dem eine größere Menge Karbid lag. Da man einen Wasserhahn nicht restlos geschlossen hatte, tropfte sehr viel Wasser auf das Karbid, so daß sich Gase entwickelten. Als der genannte Wächter den Raum betrat, kam es zu der oben erwähnten Explosion. Wiczek wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

§ **Wegen Beraubung von Güterzügen** hatten sich der 26jährige Felix Rakowski, der 29jährige Walter Seidler, der 21jährige Leon Kłodzinski, der 40jährige Josef Müller und der 51jährige Gąsierowski vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Wegen Hehlerei mitangeklagt sind die Arbeiter Martin Mańczak, Max Neumann und Jan Szymański. Die ersten fünf Angeklagten hatten die Diebstähle auf diese Weise ausgeführt, daß sie von den Güterzügen auf der Strecke Rinkau die Plomben entfernten und aus den Waggons Getreide und anderes entwendeten. So stahlen sie im Oktober v. J. u. a. einige Säcke Erbsen, eine Kiste mit Bürsten, Streichhölzer, Seife und Bindfaden. Im November einige Säcke Weizen und im Dezember einige Säcke Mehl. Beim Verkauf der Diebesbeute waren die letzteren Angeklagten den Dieben behilflich. Die beiden ersten Angeklagten bekennen sich zur Schuld und führen zu ihrer Verteidigung an, daß sie die Diebstähle aus Not begangen haben. Kłodzinski bekennt sich nur teilweise zur Schuld, ebenso Gąsierowski. Der Angeklagte Müller war zur Verhandlung nicht erschienen. Das Gericht verurteilte Rakowski zu einem Jahr Gefängnis, Seidler zu 10 Monaten, Kłodzinski zu 8 Monaten und Gąsierowski zu 6 Monaten Gefängnis. Die Hälfte der Strafe wurde den Angeklagten auf Grund der Amnestie erlassen. Für die restliche Strafe wurde ihnen ein fünfjähriger Strafaufschub bewilligt. Das Verfahren gegen die mitangeklagten Hehler wurde infolge der Amnestie niedergeschlagen. ‡

§ **Bestrafte Körperverletzung.** Der 30jährige Arbeiter Josef Lukowski und die 28jährige Arbeiterin Marja Lukowska aus Fordon hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 23. Juli d. J. kam es zwischen den Angeklagten und den Eheleuten Leon und Justine Podgórski zu einer Auseinandersetzung, die bald in eine wüste Prügelei ausartete, wobei das Ehepaar P. von den Angeklagten übel zugerichtet wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis. Infolge der Amnestie wurde ihnen die Strafe erlassen. ‡

§ **Raubüberfall bei Ostromecko.** Am 28. v. M. überfielen unbekannte Täter den im Kreise Culm wohnhaften Carl Hoffmann sowie den Fleischer Th. Tobolewski aus Fordon. Mit der Waffe in der Hand beraubten sie die Genannten in dem Walde bei Ostromecko. Den Bemühungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, zwei Personen zu verhaften, die des Überfalls verdächtigt werden.

§ **Verkehrsunfall.** Am Donnerstag mittag gegen 12 Uhr fuhr an der Ecke Gammstraße und Wilhelmstraße ein Radfahrer auf einen Wagen auf. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Radfahrer selbst kam mit dem Schrecken davon.

§ **Not unserer Tage.** Im Walde hinter der Kriegsschule wurde ein 21jähriges Dienstmädchen aufgefunden, das dort von Geburtswehen überrascht worden war. Man alarmierte die Rettungsbereitschaft, die für die Überführung der Kranken in die städtische Frauenklinik sorgte.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Die Ausstellung „Häusliche Kunst“ veranstaltet am Sonnabend und Sonntag, nachmittags 5 Uhr, zur Unterhaltung für unsere Kleinen das Schattenspiel: Wer hat denn das Ei auf den Marktplatz gelegt? (9444

*

Versammlung der pensionierten Arbeiter, Witwen und Invaliden findet am 6. Dezember um 10 Uhr vormittags in Dom Czeladzi Kat., Zygm. Augusta 14 in Bydgoszcz statt. Sitzung des Vorstandes eine Stunde früher. (9488

*

□ **Crone** (Koronowo), 1. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,30—1,50 das Pfund, Eier 2,30—2,50 die Mandel. Mastschweine brachten 38—44 Złoty der Zentner, Baconschweine 37—38 Złoty der Zentner, Absatzferkel 25—35 Złoty das Paar. — Kürzlich wurden dem Gutsbesitzer Kant in Wudzyn gegen 100 Zentner Weizen gestohlen. Die Diebe waren durch ein Luftfenster eingedrungen. — In der Nacht zum 1. d. M. wurden dem Besitzer Böttcher in Sierock 40—50 Zentner Weizen gestohlen. — Der Diebstahl bei dem Besitzer Hermann Lange in Böthkenwalde ist teilweise aufgeklärt. Das Fahrrad und 70 Pfund Weißklee wurden in der Nähe eines Strohschobers bei Krajewicz Abbau Crone aufgefunden. — Am 12. d. M., 10 Uhr vormittags, findet im Lokale des Herrn Nowak hierselbst ein Holztermin der Oberförsterei Rosengrund statt. Zum Verkauf kommt Kiefernbauholz III. Kl. aus Kadzionka.

z **Inowrocław,** 1. Dezember. Eine Chopin-Gedenkfeier fand heute im großen Konfirmandensaale im hiesigen Pfarrhause statt, an der die Schüler des hiesigen deutschen Privatgymnasiums sowie deren Lehrer und die Elternschaft teilnahmen. Nach einer Deklamation sprach Musikdirektor Anderlik über das Leben und Wirken Chopins, worauf derselbe einige Musikstücke des Meisters zu Gehör brachte. — Von einer unbekannten Person wurde am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr in der ul. Marsz. Piłsudskiego ein Stein gegen die nach dem Bahnhof fahrende Elektrische geworfen, der eine Scheibe zertrümmerte und den Kondukteur am Kopf verletzte. Von den Passagieren wurde glücklicherweise niemand getroffen. — Auf der Chaussee zwischen Tarnowko und Witowiczka wurde ein etwa 50jähriger Mann aufgefunden, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Er wurde auf das Gut des Herrn Rydz gebracht, wo er aber, ohne die Besinnung erlangt zu haben, kurze Zeit darauf starb. Nach den erhobenen Feststellungen handelt es sich um Josef Nowak aus Piotrków, der wahrscheinlich an Entkräftung gestorben ist.

s. **Moritzfelde** (Murucin), Kreis Bromberg, 30. November. Kürzlich wurde in das Kolonialwarengeschäft von Stanislaus Jeleń zu Bachwitz (Łukowiec) eingebrochen. Die Diebe entwendeten einen Sack Weizen und ein Fahrrad. Die Spur konnte bis in den Kreis Wirsitz verfolgt werden. — Ferner wurde in derselben Nacht bei dem Landwirt Kettner in Bachwitz eingebrochen; es wurden drei Mastgänse gestohlen.

i. **Nakel** (Nakło), 1. Dezember. Zum wiederholten Male drangen Diebe in die Mühle des Mühlenpächters Kusch. Sie schlichen in den Keller und wollten auf diesem Wege die Mehlbestände angreifen. Sie wurden aber verscheucht und konnten nur zehn leere Mehlsäcke mitnehmen, die sie in der Scheune des Besitzers Lüneberg versteckten. — Bei dem Mühlenbesitzer Müller aus Sipiory drangen Diebe in das Mehllager und stahlen drei Sack Mehl.

♁ **Posen** (Poznań), 1. Dezember. Vergangene Nacht drangen mehrere unbekannte Personen in die Werkstatt des Schuhmachermeisters Franciszek Szalla am fr. Burggrafen-Ring 6 ein, zogen den dort nächtigenden Lehrling Michael Kadych aus dem Bett und bearbeiteten ihn durch Messerstiche und Hammerschläge bis zur Bewußtlosigkeit. Er wurde in hoffnungslosem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt. Die gewalttätigen Burschen sind leider unerkannt entkommen. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln. — Gestern mittag sprang der geistesgestörte Marjan Ikierski aus dem dritten Stock seiner im Hause fr. Margaretenstraße 40 belegenen Wohnung auf die Straße und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er in hoffnungslosem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. — In dem Dorfe Zlotnik bei Posen stürzte die Arbeiterin Regina Relkowska von einem mit Stroh beladenen Wagen fünf Meter tief in die Tenne und zog sich eine heftige Gehirnerschütterung zu. — Bei einer erneuten Polizeistreife am Alten Markt, Wronkerplatz, Wallischei und Sapiehaplatz wurden über 100 Personen zwangsgestellt, von denen sechs Einbrecher bzw. Taschendiebe in Untersuchungshaft behalten wurden. — Beim Kaninchendiebstahl ertappte der Gutsförster Gustav Lipski im Gutsforst Wierzonka bei Posen drei Wilddiebe, die sich ihrer Festnahme energisch widersetzten. Der eine, Stanisław Wysiadlo, versuchte dem Förster das Gewehr zu entreißen, weshalb der Förster in der Notwehr einen Schuß abgab, der den Wilddieb am Arm schwer verletzte. Er wurde ins hiesige Stadtkrankenhaus geschafft.

c. **Wongrowitz** (Wągrowiec), 1. Dezember. Am vergangenen Montag in den Abendstunden hat sich ein 56jähriger Schmiedemeister in seiner Schmiede erhängt. Der Grund zu der unseligen Tat soll in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Kleine Rundschau.

Gorguloffs Mutter von der Tscheka erschossen.

Die 82jährige Mutter des Präsidentenmörders Paul Gorguloff, der am 6. Mai den französischen Präsidenten Doumer erschoß, ist nach in Riga eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten von der GPU. hingerichtet worden. Sie wurde etwa einen Monat nach Gorguloffs Tat unter der Anklage verhaftet, eine kleine Menge Weizen aus einer Gesellschaftsform gestohlen zu haben. Sie erklärte, sie sei zum Stehlen gezwungen gewesen, weil sie sonst verhungert wäre. Da durch eine Verordnung gegen Diebstahl in den Genossenschaften die Todesstrafe eingeführt worden ist, wurde sie von der GPU. erschossen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. Dezember 1932.

Krakau — 2,96, Zawichost + 0,84, Warschau + 0,83, Płock + 0,65, Thorn + 0,56, Fordon + 0,60, Culm + 0,47, Graudenz + 0,64, Kurzebrak + 0,90, Piekel + 0,12, Dirschau — 0,05, Einlage + 2,16, Schiewenhorst + 2,40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 287 278

R. Sp. 28.

Ogłoszenie.

W tutejszym rejestrze (handlowym) spółdzielni przy firmie:

Deutsche Volksbank w Bydgoszczy

sp. zap. z ograniczoną odpowiedzialnością

Filja w Koronowie,

wpisano dzisiaj co następuje: Firma brzmi obecnie: **Deutsche Volksbank** Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy **filja w Koronowie.** Punkt k przedmiotu przedsiębiorstwa otrzymuje następujące brzmienie: zakup i sprzedaż papierów wartościowych na rachunek własny i obcy ze zastrzeżeniem, że suma zużyta na zakup papierów wartościowych na rachunek własny, które w punkcie d niniejszego paragrafu nie są wymienione, nie może być wyższą niż 50% każdorazowego kapitału udziałowego. Zarząd składa się z dwóch do trzech dyrektorów i jednego lub dwóch dalszych członków. Ogłoszenia uskuteczenia się w gazecie „Deutsche Rundschau in Polen" w Bydgoszczy.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 9 maja 1931 r. zmieniono następujące §§ statutu: § 1 (brzmienie firmy), § 2 (przedmiot przedsiębiorstwa odnośnie zakupu i sprzedaży papierów wartościowych), § 5 (wpłaty na udział), § 6 (warunki przyjęcia członków), § 8 (wykluczenie członków), § 10 (skład zarządu), § 12 (sposób obradowania zarządu), § 13 (skład Rady Nadzorczej), § 14 (sposób obradowania Rady Nadzorczej), § 15 (kompetencje Rady Nadzorczej), § 16, 17, 18 i 22 (sposób zwoływania i obradowania i kompetencje walnego zgromadzenia), § 23 (stopa procentowa zużytkowania nieruchomości i ruchomości), § 24 (sposób zużytkowania czystego zysku), § 25 (zużycie rezerwy obrotowej), § 26 (sposób pokrycia strat), § 27 (ogłoszenie spółdzielni), § 28 (wzmianka, że do wszystkich wydatków nie wymienionych w statucie mają zastosowanie prawo spółdzielcze i bankowe).

Koronowo, dnia 24 października 1932 r.

Sąd Grodzki w Koronowie.

Heirat

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 4. Dezbr. 1932
2. Advent.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann, $1/2$12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Adventsandacht im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, $1/2$12 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale, Mittwoch, nachm. 5 Uhr Versammlung der Frauenhilfe.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach*, $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst, Montag, abds. 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchors, Dienstag, abds. 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst*, $1/2$12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenverslg., Dienstag, nachm. 5 Uhr Adventsandacht, anschl. Jungmännerversammlung.

Schröttersdorf. Vorm. $1/2$11 Uhr Kindergottesdst., nachm. 4 Uhr Jungmädchenverein, Donnerstag, nachm. $1/2$5 Uhr Frauenhilfe, 6 Uhr Adventsandacht.

Schleusenau. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdst., Donnerstag, abds. 7 Uhr Adventsandacht.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Freitag, abds. 7 Uhr Adventsgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag $1/2$10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, $1/2$6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. $8\frac{3}{4}$ Uhr Gebetstunde nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, $3\frac{1}{2}$ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch, ab. 8 Uhr Bibelstunde, Donnerstag, abds. $7\frac{1}{2}$ Uhr Freundeskreisabend, Pred. Gnauk.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdst., nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst Donnerstag, vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.

Lochowo. Nachm. 2 Uhr Pfr. Hesekiel.

Kruschdorf. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., $1/2$12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, Mittwoch, nachm. 5 Uhr Adventsandacht.

Otterane-Langenau. Nachm. $1/2$3 Uhr Predigtgottesdst., $1/2$4 Uhr Jugendversammlung, Donnerstag, nachm. 5 Uhr Adventsandacht.

Złotniki-Kuj. Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Gustav-Adolf-Gedenkfeier nachm. $1/2$3 Uhr Zusammenkunft der jungen Mädchen im Konfirmandenzimmer.

Ronek. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Krossen. Nachm. 3 Uhr Adventsfeierstunde.

Ostielsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., 11 Uhr Kindergottesdienst, Montag, abds. 7 Uhr Jungmännerverein, Mittwoch, abends 6 Uhr Adventsandacht, Donnerstag, nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, Freitag, abds. 6 Uhr Jungmädchenverein.

Nakel. Vormittag $8\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst* in Erlau, $10\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdst., Donnerstag, ab. 6 Uhr Adventsandacht, Freitag, nachm. 5 Uhr Jungmädchenverslg. in Gorsin.

Offene Stellen

Stellengesuche

An- u. Verkäufe

Möbl. Zimmer

Wohnungen

Pommerellen.

2. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Bevorstehende Neuwahl der Graudenzer Delegierten für den Wojewodschaftssejm.

Wie der hiesige „Goniec Nadwiślański" erfährt, hat das Wojewodschaftliche Verwaltungsgericht die von der Graudenzer Stadtverordnetenversammlung seinerzeit vorgenommene Wahl von drei Abgeordneten zum Wojewodschaftssejm für ungültig erklärt. Welche Gründe zu dieser Entscheidung geführt haben, wird leider nicht mitgeteilt. Es hat also eine erneute Wahl der drei Graudenzer Vertreter im Pommerellischen Provinzial-Landtage zu erfolgen. Bekanntlich hatte der Nationale Wirtschaftsklub gegen die Wahl, in der auch ein Mitglied der Deutschen Fraktion des Kollegiums, Stadtv. Fabrikbesitzer Duday, ein Mandat erlangte, Protest eingelegt. Die Wahl dieses Deutschen, des einzigen Wojewodschaftssejm-Vertreters in ganz Pommerellen, hatte dann zu einem Entrüstungssturm im polnischen Blätterwalde und in fernerer Folge zu der Protesteinlegung Veranlassung gegeben. *

× **Elendes Schicksal.** Als am Dienstag abend nach der Vorstellung im Stadttheater die Besucher sich auf den Nachhauseweg begaben, harrte ihrer an der Einzäunung ein trauriger Anblick. Dort lag eine weibliche Person, in Geburtswehen sich befindend. Ein Versuch, für das bedauernswerte Menschenkind telephonisch die Bereitschaft des Krankenhauses herbeizuholen, mißglückte, weil die Fernsprechverbindung nicht zu erlangen war. Da griff der Stadtpräsident ein und beorderte die — Feuerwehr herbei, die dann mit ihrem Auto die Hilfsbedürftige dem Spital zuführte. Hier hatte sie übrigens schon vorher Zuflucht gesucht, eine solche aber nicht gefunden! *

* **Vor dem Bezirksgericht** fand eine Verhandlung gegen die beiden Angeklagten Noga und Łasa statt, die im Mai d. J. in der Nähe von Graudenz einen Raubanschlag ausgeführt hatten. Der Anschlag wurde in der Weise durchgeführt, daß man über die Chaussee ein Drahtseil gespannt hatte. Dem Anschlag zum Opfer gefallen war der bekannte Motorradfahrer Michael Kiepura, der einen Bruch des Rückgrats erlitten hat und verstorben ist. Das Gericht erkannte nach einer ganztägigen Verhandlung Noga schuldig des Totschlags und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus. Łasa wurde freigesprochen. Kiepura war ein Verwandter des bekannten Tenor gleichen Namens. *

× **Freiwillig in den Tod gegangen** ist durch Einatmen von Leuchtgas am Mittwoch der Friseurgehilfe Paweł Zgoda, Lindenstraße (Lipowa) wohnhaft. Was ihn zu der grausigen Tat bewogen hat, ist unbekannt. Die Leiche des Bedauernswerten wurde der Halle des städtischen Krankenhauses zugeführt. *

× **Bestohlen** wurde um zwei Mäntel sowie um Tischgerät im Gesamtwerte von etwa 1000 Złoty Edmund Kowalski, Lindenstraße (Lipowa) 102. Die Täter haben mittels Dietrichs die Wohnung in Abwesenheit des Inhabers geöffnet und heimgesucht. — Von einem Verkaufsstande stahl während des Mittwoch-Wochenmarktes ein Spitzbube einen Schafpelz im Werte von 100 Złoty, Eigentum von Marta Słosarska aus Warlubien (Warlubie), Kreis Schwetz. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh fast unverändert 0,56 Meter über Normal. — Aus Warschau traf Dampfer „Mickiewicz" ein, ferner auf der Fahrt nach Danzig Dampfer „Baśka" und „Batory". Dampfer „Stanisław" startete von hier nach der Hauptstadt. * *

v. **Sitzung des Thorner Kreislandtages.** Am Dienstag fand im Sitzungssaal der Kreisstarostei unter dem Vorsitz des Kreisstarosten B. Rogowski eine Sitzung des Kreislandtages statt, zu der 34 Mitglieder erschienen waren. Die Wahl des Präsidiums hatte folgendes Ergebnis: Kentzer-Lipniczki, L. Czarliński-Brąchnówko, Weiß, Wozniwoda-Gostkowo, Czarnecki-Jedwabno, Adam Czarliński-Zakrzewo, Cywiński-Gostkau und Bürgermeister Kurzętkowski-Culmsee. Zum Schluß der Versammlung, in der u. a. die Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern für das Jahr 1933/34, die Zahlungstermine sowie das Statut des Kommunalverbandes des Thorner Kreises beschlossen wurden, erfolgte die Wahl des Herrn Walenty Maćkiewicz-Siemoń zum stellvertretenden Mitglied des Wojewodschaftssejm. Außerdem erfolgte die Wahl von 3 Mitgliedern für die Militär- und Einschätzungskommission. * *

v **Billigerer Strom für die Kaufmannschaft.** Um den hiesigen Geschäftsinhabern die gebührende Beleuchtung ihrer Schaufenster während der Vorweihnachtszeit zu ermöglichen, hat die Verwaltung der Elektrizitäts- und Gaswerke beschlossen, in der Zeit vom 7. bis 26. Dezember dieses Jahres eine 40prozentige Strompreisermäßigung eintreten zu lassen: für jede während dieser Zeit verbrauchte Kilowattstunde sollen nur 36 Groschen (Normalpreis: 60 Groschen) berechnet werden, jedoch unter der Bedingung, daß die Schaufensterauslagen bis 22 Uhr beleuchtet werden. Diese Preisvergünstigung wird auch denjenigen Geschäftsleuten gewährt, die einen Pauschaltarif abgeschlossen haben. Interessenten erfahren alles Nähere im Bureau des Vereins Christlicher Kaufleute, Seglerstraße (Żeglarska) 1. Anmeldungen haben bis spätestens 5. Dezember zu erfolgen. * *

v. **Beschleunigter Straßenbahnverkehr auf der Linie nach Thorn-Mocker.** Die Städtische Straßenbahn-Verwaltung gibt bekannt, daß auf der Linie Rathaus—Bahnhof Thorn-Mocker mit dem 1. Dezember dieses Jahres ein 15-Minuten-Verkehr (bisher 20 Minuten) eingeführt wurde. Die Abfahrt vom Rathaus erfolgt zu jeder vollen Stunde, d. h. 8, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00 usw. Der Verkehr auf der Linie III (Rathaus—Culmer Chaussee (Chełmińska Szosa) bleibt unverändert. * *

‡ **Richtfest.** Auf den sechs dreistöckigen Wohnhausblocks, die von der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter in der Nähe der Turnhallen für die Beamten der Eisenbahndirektion aus Danzig gebaut werden, wurden am Donnerstag die traditionellen Richtkränze gehißt. Es werden jetzt nur noch die allernotwendigsten Arbeiten ausgeführt, alles weitere wird erst im Frühjahr an die Reihe kommen. Die Häuser werden im Herbst nächsten Jahres beziehbar sein. * *

‡ **Gefallen** sind endlich die beiden runden und viereckigen eisernen Masten der Hochspannung in der Werderstraße (ul. Dr. Leon Szumana), nachdem die Leitung schon vor einiger Zeit unterirdisch verlegt worden war. Hoffentlich wird der Magistrat hier auf dem schmalen Bürgersteig nun endlich für ein der Stadt würdiges Pflaster sorgen. * *

‡ **Selbstmordversuch.** Ein 23jähriger Schlosserlehrling aus Culmsee versuchte Mittwoch nacht gegen 11½ Uhr in der Bornstraße (ul. Lelewela), freiwillig in den Tod zu gehen, indem er sich die linke Pulsader aufschnitt. Der junge Mann wurde durch die alarmierte Rettungsbereitschaft in das städtische Krankenhaus eingeliefert; sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Er hat die Tat aus Liebeskummer verübt. * *

v **Einen „Liebhaber" gefunden** hat das von der Firma Fr. Seidler an der Ecke der Seglerstraße (Żeglarska) und des Altstädtischen Marktes (Stary Rynek) angebrachte Schauthermometer. Es ist dies bereits das dritte Mal, daß die genannte Firma durch Diebstahl oder Zerschlagen des Thermometers geschädigt wurde. Auch diesmal ist der Täter unerkannt entkommen. * *

v. **Diebstähle.** Aus der Wohnung von Kazimierz Górski, wohnhaft Neustädtischer Markt (Nowy Rynek), wurden Kleidungsstücke und Schuhe im Werte von ca. 700 Złoty gestohlen. — Ein Trauring und 30 Złoty Bargeld verschwanden dem Bachestraße (Strumykowa) 12 wohnhaften A. Tomański. — Im Hause Friedrichstraße (Warszawska) Nr. 6 wurde ein Kindermantel gestohlen. * *

‡ **Drei Diebstähle,** eine Veruntreuung und eine Zechprellerei wurden am Mittwoch bei der Polizei gemeldet. Zu Protokoll genommen wurden sechs Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Zuwiderhandlung gegen baupolizeiliche Bestimmungen. — Festgenommen wurden eine diebstahlsverdächtige Person, ein Mann wegen Hehleri und zwei Betrunkene. — Felix Witecki fand am Fort Żółkiewskiego alte auseinandergenommene Fahrradrahmen, die er beim 2. Polizeikommissariat abgab. * *

* **Briesen** (Wąbrzeżno), 1. Dezember. Leichenfund. Auf seinem eigenen Grundstück wurde in Dębowa Łąka hiesigen Kreises die Leiche des etwa 70 Jahre alten Ernst Glawe gefunden. Die Ursache des Todes, der vor etwa zehn Tagen eingetreten sein muß, ist noch nicht festgestellt.

d. **Gdingen** (Gdynia), 1. Dezember. Feuer entstand heute an zwei Stellen der Stadt. In einem Hause der Danzigerstraße war infolge Undichtigkeit Feuer im Dachstuhl ausgebrochen, das, rechtzeitig bemerkt, von den Einwohnern bald gelöscht wurde. Der Hauseigentümer Franz Repliński erleidet nur geringen Schaden. — Durch herausgefallene Kohlen aus einem eisernen Ofen entstand in Abwesenheit des Wohnungsinhabers Makowski ein größerer Stubenbrand. Dank energischer Hilfe von Nachbarn konnte das Feuer gelöscht werden, bevor es größeren Schaden anrichten konnte. Der entstandene Sachschaden ist recht bedeutend. — Bestohlen wurde während nur kurzer Abwesenheit der Tischlermeister J. Neumann. In die unverschlossene Wohnung waren Diebe eingebrochen, die einen Mantel, Handtasche, Wäsche u. a. im Gesamtwerte von 500 Złoty entwendeten. Die Polizei ist auf der Spur der Täter.

* **Karthaus** (Kartuzy), 1. Dezember. Einbrecher gelangten durch ein Fenster in die Wohnung des Landwirts Josef Witka in Reskowo hiesigen Kreises und erbeuteten für etwa 600 Złoty Kleidung und Wäsche.

tz **Konitz** (Chojnice), 1. Dezember. In der letzten Kreistagssitzung entwickelte Starost Mieszkowski zunächst das Wirtschaftsprogramm. Er führte u. a. aus, daß nur dann fruchtbringende Arbeit geleistet werden könne, wenn die Bevölkerung und besonders die Kreistagsmitglieder mitarbeiten und ihm als dem ersten Beamten des Kreises volles Vertrauen entgegenbrächten. An Stelle des Pfarrers Wilm, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Pfarrer Gronau und an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Lougar wurde Gutsbesitzer Stachnik als Kreistagsabgeordneter eingeführt. Abg. Kaletta berichtete über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1931. Das Budget balanziert mit 824 000 Zł., es waren 634 000 Złoty vereinnahmt worden. Darauf wurde nochmals das Budget 1932/33 durchberaten und Einnahme und Ausgabe auf 415 000 Złoty festgelegt. Ferner wurde der Ankauf eines kleinen gebrauchten Autos mit 7500 Złoty beschlossen, da das alte Auto zuviel Reparaturen und Benzin kostet. Auf Antrag des Abg. Steinhilber wurde beschlossen, daß der Kreisausschuß die von ihm verfügte Entlassung von 10 Chausseewärtern nochmals prüfen solle und daß in Zukunft nicht einzelnen Wärtern gekündigt werden solle, da diese dann ohne jede Unterstützung daständen, sondern daß allen Chausseewärtern gleichmäßig für ¼ Jahr gekündigt werden müßte, in welcher Zeit diese dann die Arbeitslosenversicherung in Anspruch nehmen können. Die Bilanz der Kreissparkasse für 1931 wird genehmigt, die Kreiszuschläge zu den Steuern bleiben wie bisher und zwar: zur Grundsteuer 20 Prozent, zur Umsatzsteuer 25 Prozent, Einkommensteuer 4—5 Prozent. Ein Statut für das Schiedsgericht über Kreditregelung wurde genehmigt. In die Einkommensteuer-Kommission wurden gewählt: Marcinkowski-Görsdorf, Wroblewski-Brus, Brzoskowski-Czersk, Huzarek-Paglau, Głowczewski-Jeziorken, Raczkowski-Czersk. Es wurden an den Kreisausschuß noch verschiedene Anträge gestellt, betr. Ermäßigung des Autobusfahrgeldes nach Briesen und Steuerermäßigung für die Verwaltung der Wojewodschaft. Auch über die hohen Kosten bei Aufnahme in die Wojewodschaftsanstalten wurde lebhafte Klage geführt. Nach dreistündiger Dauer wurde die interessante Sitzung geschlossen.

a. **Schwetz** (Świecie), 1. Dezember. Auf der Chaussee zwischen Gatzki und Dritschmin haben Diebe aus der dort am Wege stehenden Bozą Męką Gipsfiguren, 2 Leuchter und 2 Blumenvasen gestohlen. — Zwei Söhne des Landwirts Kulczyk in Suchau, 14 und 18 Jahre alt, waren auf das Feld an den Wald gegangen, um Reiser zu sammeln. Plötzlich fiel ein Schuß, der sie beide verwundete. Der Schuß war von einem Landwirt, der nach Wild jagte, abgegeben worden.

* **Schwetz** (Świecie), 1. Dezember. Der Raubüberfall auf Franz Delewski und seinen Stiefsohn Leon Holc aus Wielki Komorsk, der Anfang v. M. der Polizei gemeldet war, stellt sich jetzt als fingiert heraus. H. hat dem D. die angeblich geraubten 5000 Złoty selbst abgenommen und sie später seiner Frau gegeben, was beide bereits eingestanden haben. Frau H. will den Versteck des Geldes jedoch nicht preisgeben, da sie angeblich noch Ansprüche an ihren Schwiegervater hat.

Graudenz.

Thorn.

P **Vandsburg** (Więcbork), 1. Dezember. Das hiesige **evangelische Gemeinschafts - Brüderhaus konnte durch eine Feier in der Schwesternhaus-Kirche sein** 11. Jahresfest begehen. Pfarrer Lassahn-Vandsburg hielt in schlichten Worten die Begrüßungsansprache mit anschließender Bekanntgabe des Jahresberichts, laut welchem die Mitgliederzahl des Hauses 76 beträgt. Sodann hielten die Pfarrer Groß- und Mund-Vandsburg Ansprachen. Durch Chorgesänge des Schwestern- und Brüder-Chors wurde das Fest verschönt. Mit einer Ansprache von Pfarrer Krawielitzki-Marburg und gemeinsamem Liede fand das Fest seinen Abschluß.

P **Vandsburg** (Więcbork), 1. Dezember. Auf der Treibjagd in Niechorz wurden von 23 Schützen 21 Hasen erlegt. — Bei mäßiger Beschickung des heutigen Wochenmarktes kostete das Pfund Butter 1,20—1,40, Eier die Mandel 2,00 Złoty. Auf dem Schweinemarkt brachte das Paar Ferkel 22—30 Złoty.

X **Zempelburg** (Sępólno), 1. Dezember. Auf dem hiesigen Standesamt gelangten in der Zeit vom 9.—28. November zur Anmeldung: 6 Geburten (4 männliche und 2 weibliche), 6 Eheschließungen und 3 Todesfälle. —

Der Schutz der Freien Stadt Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 1. Dezember. Die nationalsozialistische Fraktion hat im Volkstage in einem Antrag an den Senat das Ersuchen gerichtet, den Völkerbund zu bitten, seinen am 22. Juni 1921 gefaßten Beschluß über den Schutz der Freien Stadt Danzig einer Revision zu unterziehen. Polen wurde darin für die Verteidigung Danzigs zu Lande als besonders geeignet befunden und der Hohe Völkerbund-Kommissar ermächtigt, Polen zur Sicherstellung der Verteidigung der Freien Stadt Danzig aufzufordern, falls deren Gebiet den Gegenstand eines Angriffs oder einer Angriffsdrohung durch ein angrenzendes Land außer Polen bilden würde.

Der Beschluß sei nach dem nationalsozialistischen Antrag dahin zu ergänzen, daß die gleiche Vorsorge auch für den Fall getroffen werde, „daß ein Angriff oder eine Angriffsdrohung durch ein angrenzendes Land erfolgt, das nicht Deutschland ist". Die einseitige Behandlung der angrenzenden fremden Staaten müsse aufgehoben werden.

Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.

Danzig, 30. November.

In der heutigen Sitzung des Volkstages standen „nur" 29 Punkte auf der Tagesordnung, darunter 19 kommunistische Anträge, 5 sozialdemokratische und 2 nationalsozialistische.

Verschiedene Anträge auf Aufhebung von Verordnungen des Senats aus dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge wurden trotz Warnung des Senats und gegen die Stimmen der Regierungsparteien von der zusammenarbeitenden Opposition der Nationalsozialisten, Kommunisten, Sozialdemokraten und Polen angenommen. Ihre finanzielle Auswirkung würde eine Mehraufwendung an Mitteln von annähernd drei Millionen Gulden erfordern. Der Senat wird daher aller Voraussicht nach seine Bedenken dem Volkstag mitteilen und ihm Gelegenheit geben, seine Beschlüsse zu überprüfen.

Auch bei der Schlußabstimmung des kommunistischen Gesetzentwurfs über die

Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes

blieb die Regierung mit den sie stützenden Parteien in der Minderheit. Mit 40 Stimmen der Opposition, wie bei der Aufhebung der Verordnungen, wurde die Aufhebung zum 1. Dezember beschlossen.

Eine Regierungskrise ist von diesem Beschluß als unmittelbare Folge noch nicht zu erwarten. Die Regierung wird vielmehr aller Voraussicht nach gegen den Beschluß Einspruch erheben und dem Volkstag auch in diesem Fall noch einmal Gelegenheit geben, seinen Beschluß zu überprüfen.

Piccards neue Pläne.

Vor der Abreise nach Amerika. — Das Geheimnis um die kosmischen Strahlen wächst. — Warum Aufstieg am magnetischen Pol?

Daß Professor Piccard schon bald nach seinem zweiten Stratosphärenflug einen neuen dritten in Aussicht genommen hatte, dürfte allgemein bekannt sein. Nun scheinen diese Pläne des heldenhaften Gelehrten allmählich eine konkrete Form zu erhalten. Anfang Januar reist Professor Piccard nach Amerika, um dort die Vorbedingungen für den Aufstieg in die hohen Luftregionen zu treffen.

Bekanntlich will Piccard seinen dritten Stratosphärenflug über dem magnetischen Pol unternehmen, der in der Nähe des Nordpols, nämlich in 70 Grad 30 Minuten Breite am Hudson Bai liegt. Es ist noch fraglich, ob Piccard selbst aufsteigt. Vielleicht wird an seiner Stelle ein geübter Ballonflieger Platz nehmen, der die Kälte gut verträgt und mit der Gegend einigermaßen vertraut ist.

Was veranlaßt nun Professor Piccard, den dritten Stratosphärenflug in der Nähe des südlichen magnetischen Pols im hohen Norden zu unternehmen? Maßgebend für diesen Entschluß sind ausschließlich wissenschaftliche Motive.

Das Problem der kosmischen Strahlen bildet nämlich nach wie vor ein Rätsel. Man kann sogar sagen, daß der zweite Stratosphärenflug, der wertvolle wissenschaftliche Tatsachen zutage förderte, die Frage der kosmischen Strahlen erst recht kompliziert hat.

Die kosmischen Strahlen sind unsichtbar, sie können nur mit den feinsten Instrumenten festgestellt werden. Sie haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den Radiumstrahlen und mit den Strahlen radioaktiver Körper. Auf jeden Fall gehören sie der gleichen Strahlen-„Familie" an. Sie dringen überall durch, auch durch den härtesten und dichtesten Körper. Nur metertiefe Wasserschichten bilden für die kosmischen Strahlen ein unüberwindliches Hemmnis. Deshalb werden die Apparaturen für Experimentszwecke vielfach unter Wasser gestellt.

Es wurde bis jetzt meistens angenommen, daß die kosmischen Strahlen, wie ihr Name sagt, kosmischen Ursprungs seien. Man nahm an, daß sie von den Sternen und Nebelbildungen ausgesondert werden. Es gibt nach den bisherigen Forschungen verschiedene Arten von kosmischen Strahlen, die sich nach ihrer Intensität und ihrer Energie unterscheiden. Die schwächeren unter ihnen dürften, da sie keine Kraft haben, die Atmosphäre zu durchdringen, nur in den oberen Luftschichten zu treffen sein. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, diese höheren Luftschichten zu untersuchen.

Dieser Theorie tat der erste Stratosphärenflug Professor Piccards keinen Abbruch. Die Steigerung der Intensität der kosmischen Strahlen in der Höhe von 16 000 Metern schien vielmehr eine Bestätigung der herkömmlichen Anschauungen zu bedeuten. Man besaß damals ein Gesetz, das die Dichtigkeit der kosmischen Strahlen in jeder Höhe zu bestimmen half.

Der zweite Flug Piccards im August dieses Jahres führte zum Zusammenbruch der bisher gültigen, mühevoll erarbeiteten Theorie. Das Wachsen der theoretisch errechneten Intensität blieb hinter der in der Praxis beobachteten Steigerung zurück. Vielmehr wurde die Feststellung von Professor Regener, der seit einiger Zeit kleine Meßballons bis in die Höhe von 30 Kilometern aufsteigen ließ, bestätigt, laut der die schwachen oder, wie man sie nennt, „weichen" kosmischen Strahlen in ganz hohen Luftschichten nicht zu entdecken waren.

Eine zweite Tatsache stellte sich in Widerspruch zu den bisherigen Anschauungen. Während auf der Erdoberfläche die Richtung der Strahlen sich ohne weiteres nach Geiger feststellen ließ, zeigte sich, daß die kosmischen Strahlen in der Stratosphäre überhaupt keine bestimmte Richtung aufweisen. Die Geigersche Apparatur konnte keine besondere Indikation geben.

Professor Piccard neigt nun zu der Meinung, daß die Wiege der kosmischen Strahlen die Stratosphäre ist. Dort verbreiten sie sich nach allen Richtungen. Auf der Erdoberfläche haben sie demgegenüber eine Richtung, da sie von oben kommen. Man nimmt auch an, daß die kosmischen Strahlen, besonders die schwächeren unter ihnen, unter dem Einfluß des Erdmagnetismus stehen und an den magnetischen Polen besonders dicht sein müssen. Campton glaubt, daß die Intensität der kosmischen Strahlen vom Äquator zu den Polen wächst.

Alle diese Annahmen müssen nun nachgeprüft werden. Deshalb der Aufstieg Piccards am magnetischen Pol. Es steht keineswegs fest, daß auch nach diesem Stratosphärenflug, der hoffentlich von Erfolg sein wird, das Rätsel der kosmischen Strahlen endgültig gelöst sein wird. Immerhin wird man dieser Lösung wohl viel näher kommen.

Neue Südpolexpeditionen.

Die Erschließung der Antarktis.

Die Polarnacht, die in den Gebieten der Antarktis in die Zeit unserer Sommermonate fällt, ist zu Ende. Die günstigste Jahreszeit zur Erforschung dieses in ewiges Eis eingehüllten Erdteils ist angebrochen. In einigen Tagen begibt sich eine norwegische Expedition unter Leitung des Kapitäns Risser Larsen nach dem Südpol.

Der von der norwegischen Expedition aufgestellte Reiseplan ist äußerst schwierig. In erster Linie handelt es sich um die genaue Festlegung und Kartographierung der Küstenlinie von Enderby bis zum Weddelschen Meere und im Anschluß daran um Schlittenfahrten und Flüge über gewaltige Polargegenden, die bis jetzt kein Menschenfuß betreten hat, in der Richtung des Südpols, wobei das große Rätsel der Antarktis gelöst werden soll. Unter den Südpolforschern besteht nämlich keine Einigkeit in bezug auf die Frage, ob der antarktische Kontinent ein einheitliches, vereistes Festland oder eine Inselgruppe darstellt. Es steht soweit fest, daß der antarktische Kontinent eine größere Ausdehnung hat als das europäische Festland. Er hat die Form eines abgerundeten Schildes. Seine Gesamtfläche beträgt etwa zwölf Millionen Quadratkilometer. Das Innere der Antarktis ist mit wenigen Ausnahmen völlig unerforscht. Vermutlich stellt es eine Hochebene dar, die von rissigen Bergmassiven durchkreuzt wird, deren höchste Gipfel 4700 Meter erreichen.

Die Erforschung der Antarktis hat eine hohe wissenschaftliche Bedeutung, vor allem für die Meteorologie, Geophysik, Ozenanographie, wie auch insbesondere für die Ergründung des Problems der Eisbildung auf der Erdoberfläche sowie für klimatologische Forschungen.

Nur den wenigsten ist es bekannt, daß die Erschließung der Antarktis auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus bedeutende Ergebnisse zeitigen könnte. Abgesehen von den unübersehbaren Möglichkeiten des Fischfanges, der die Grundlage für eine große Industrie abgeben würde, ist die Tatsache bemerkenswert, daß im Herzen dieses Polargebietes riesige Kohlen- und Erzvorräte lagern. Besonders reich soll das Festland an Eisen- und Kupfererzen sein. Man macht sich kaum eine Vorstellung von den Unkosten, mit welchen jede antarktische Expedition verbunden ist. Die Ausrüstung der Expedition mit allem nötigen technischen Hilfsmaterial und Instrumenten sowie Lebensmittelvorräten, die in der Regel für eine Zeitspanne von zwei bis drei Jahren bemessen werden, erfordert Millionen. So kosteten die Scottschen Expeditionen etwa 3½ Millionen Mark, die Südpolfahrt Shackletons 1,6 Millionen, während die letzte Expedition Byrds mehr als 3 Millionen Mark verschlungen hat, die bedeutenden Schulden nicht mit einberechnet, die Byrd bei verschiedenen amerikanischen wissenschaftlichen Organisationen und privaten Spendern machen mußte.

Im Gegensatz zu dem Nordpol, der für die wissenschaftliche Forschung ein näheres und leichter zugängliches Objekt darstellte, bleibt die Antarktis immer noch ein verschlossenes geographisches „Buch mit den sieben Siegeln". Erst im 19. Jahrhundert wurde dieser Erdteil entdeckt. Die erste Fahrt um den antarktischen Kontinent unternahm Admiral Bellinghausen in den Jahren 1820/21. Die Ursache dieser verhältnismäßig späten Entdeckung des südlichen Polargebietes liegt darin, daß es von den Wirtschafts- und Kulturzentren sowohl der Alten wie der Neuen Welt weit entfernt liegt. Die südlichsten Spitzen der bewohntee Kontinent wie z. B. das Feuerland, Kapland und Tasmanien, sind von der Antarktis in einer Entfernung von 2000 — 4000 Kilometer gelegen. Die größte Schwierigkeit bei der Erforschung der Antarktis besteht jedoch in ihrer unerhört schwierigen Zugänglichkeit. Um zum Festlande zu gelangen, müssen die Schiffsexpeditionen zunächst eine Barriere von riesigen Eisbergen durchqueren. Bei der Passage durch die Eisengen zwischen den schwimmenden Eisriesen geraten die Schiffe in Gefahr, von den aufeiander prallenden Kolossen zermalmt zu werden. Hinter der Eisbergbarriere dehnen sich gewaltige, mit Treibeis bedeckte Polarstrecken aus. Das Treib- und Packeis stellt oft für die Durchfahrt der Schiffe unüberwindliche Schwierigkeiten dar. Als letztes, drittes Hindernis stellen sich den Forschern unübersehbare Eisfelder entgegen, die überhaupt keine Durchfahrtsmöglichkeit bieten. Wiederholt wurden glänzend ausgerüstete Südpolexpeditionen gezwungen, angesichts dieser ungeheuren Schwierigkeit das Ziel der Erreichung des antarktischen Festlandes aufzugeben. Nicht immer aber ist eine Rückfahrt möglich. Das tragische Schicksal der „Belgika" im Jahre 1898, der „Gaussem" im Jahre 1902 und der „Germania" im Jahre 1911 kann als warnendes Beispiel dafür dienen.

Die norwegische Expedition Larsens ist nicht die einzige, die in diesen Tagen zur Südpolfahrt startet. Der bekannte amerikanische Polarforscher Lincoln Ellworth und der Pilot Balchen, der an dem letzten Südpolflug Byrds beteiligt war, rüsten gleichfalls zu einer Flugexpedition nach der Antarktis.

Büchertisch.

Christfeier, neue Lieder für Einzelgesang oder Chor. Verlag Franz Tafel, Karlsruhe.

In dem bekannten Verlag für Neue Deutsche Volksmusik in Karlsruhe ist unter der Bezeichnung „Christfeier" eine Sammlung neuer deutscher Weihnachtslieder erschienen. Das kleine Heft birgt eine Anzahl von Prof. Lic. Paul Sturm und Prof. Stephani vertonter Weihnachtsgedichte des Posener Heimatdichters Pfarrers Friedrich Just. Die liturgische Übersicht als Beispiel einer schönen und gut durchdachten Christfeier verdient besondere Anerkennung und dürfte manchem Chorleiter auf dem Lande und in der Kleinstadt ein wertvoller Wegweiser sein. Das Heftchen enthält eine Reihe Weihnachtslieder für Einzelstimmen und Chor in einer von der üblichen Form abweichenden Art.

Vier Kameraden bauen ein Haus.

Von **August Winnig.**

Aus dem neuen, bei der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg erschienenen Buche Winnigs „Der weite Weg", (gebunden RM. 5.80) einer Selbstdarstellung seiner Entwicklung, teilen wir unseren Lesern eine der schönsten Szenen mit:

Ich sah nun endlich ein, daß ich in der Heimat kein Brot mehr finden konnte. So ging ich dann eines Morgens ins Gebirge. Die ersten zwei Tage brachten mir nur Enttäuschungen, aber in der Frühe des dritten traf ich unvermutet meinen Kameraden Birne, der eine Arbeit hatte, bei der ich als Helfer willkommen war. Er hatte für einen kleinen Mann ein kleines Haus zu bauen übernommen und war bisher allein dabei. Der Eigentümer, ein Holzhacker, besorgte die Zimmermannsarbeit, seine junge Frau trug Mörtel und Steine heran. Der Bauplatz war auf dem Vorsprunge eines Berges gelegen, hoch genug über dem Tale, um eine schöne Fernsicht zu bieten. Unten floß die Bode jung und unschuldig über farbiges Geröll. Oben dehnten sich die Weiden und Triften, die schon ihren neuen Wuchs hatten, und weit hinten standen die dunklen Holzungen.

Es war ein Zusammenwirken, wie ich es so schön noch nie genossen hatte. Jeder war bereit, den anderen gefällig zu sein. Wir sagten alle Du zueinander. Der Eigentümer hieß Heinrich, seine Frau Christel. Er war ein Mann von kindlicher Einfalt und Treuherzigkeit und fleißig vom Morgen bis in die Nacht hinein. Birne und ich schliefen auf einem Heulager im Stall bei Heinrichs Verwandten. Schon um fünf hörten wir Heinrichs Axtschläge vom Bau herüber. Dann standen auch wir auf, und Birne stieg auf den Berg und pfiff Reveille. Wir wuschen uns an einer Brunnenröhre und gingen zum Bau, wo Christel schon den Kaffee kochte. Auch das Mittagessen kochte sie auf dem Bauplatze, wie wir überhaupt den ganzen Tag auf dem Bauplatz verbrachten und ihn erst am Abend nach dem Essen verließen. Dann stiegen wir auf den Berg und saßen dort, bis die Sterne hervorkamen und die Kühle der Nacht uns vertrieb.

In drei Wochen hatten wir das Häuschen mauerfertig. Es kamen zwei Tage, an denen für uns nichts zu tun war; um dem armen Heinrich den Bau nicht unnötig zu verteuern, setzten wir aus und nahmen uns einen Ausflug vor.

Drei Wochen hatten wir noch für den armen Heinrich zu tun. Je näher das Ende kam, um so mehr wünschte ich es hinauszurücken. Doch war das nicht die Sorge um den Verdienst. Wir arbeiteten fleißig etwa zwölf Stunden jeden Tag. An Tagelohn nahmen wir, was es für zehn Stunden lohnte, nur wurden nicht die Pfennige gerechnet. Das taten wir dem armen Heinrich und seiner jungen Frau zuliebe. Wir wuchsen in den zwei Monaten zu einer so festen Gemeinschaft zusammen, als kännten wir uns von Jugend auf. Nur ist davon nichts weiter zu sagen, als daß es so war, und daß wir uns alle gut leiden mochten. Vielleicht war ein Mitleid im Spiel. Ich sah, wie sich diese beiden Menschen mühten und wie doch ihr Ziel nur darin bestand, sich den Ort zu sichern, an dem sie sich ihr Leben lang mühen wollten. Wenn die Frau unter der Last der Steine gebeugt an ihrem Heinrich vorbeiging, so lächelte sie ihm unter der Last zu, und er nickte und lächelte zurück. Oft sprang ich dann vom Gerüst herunter und sagte, es werde ihr zuviel, und wir wollten schnell ein paar Hundert Ziegel im Werfen von Hand zu Hand auf das Gerüst schaffen. War das geschehen, so strich sich die Frau das Haar aus dem nassen Gesicht und lächelte dankbar für die Hilfe.

Es war Ende Juni, als alles getan war, was wir zu tun hatten. Da nahmen wir Abschied von den guten Leuten und von allem, was hier zu uns gehört hatte. Ich nahm Abschied von der Brunnenröhre, die uns Erquickung gewesen war. Dein Wasserstrählchen wird ewig laufen, dachte ich, aber werde ich es jemals wiedersehen? Ich nahm Abschied von dem Anblick, der morgens meine Freude gewesen war, von der grünen Trift mit ihrer anmutigen Wölbung, mit dem Taugefunkel auf ihrer weiten Fläche und mit dem dunkeln Saum der Tannenwälder. Ich nahm Abschied von dem Lobgesang der Kinder, der jeden Morgen aus den offenen Fenstern der kleinen Schule zu uns herauftönte: von dieser ganzen dörflichen Welt, die mir Arbeit geboten hatte, als ich hungrig nach ihr suchte, und wo ich wieder zu mir selber gekommen war. Was sollte nun werden?

Die Nichtangriffspakte mit Rußland und ihre Wertung.

In Paris sind die Dokumente des Nichtangriffspaktes und des Ausgleichsabkommens zwischen Frankreich und der Sowjetunion unterzeichnet worden. Ihr Inhalt deckt sich vollständig mit dem bereits vor einem Jahre festgestellten, doch ist eine Sondererklärung der Sowjetregierung zugunsten Rumäniens hinzugekommen, die auf französischen Wunsch erfolgt und dazu dienen soll, „soweit wie möglich den Verzicht der Rumänischen Regierung auf Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland auszugleichen".

Nach dem Scheitern der russisch-rumänischen Paktverhandlungen war sowohl die Ratifikation des Paktes mit Polen, die in diesen Tagen erfolgen soll, wie die Unterzeichnung desjenigen mit Frankreich zu erwarten. Rußland hat an dem Abschluß dieser Übereinkommen Interesse, weil es politisch geordnete Verhältnisse nach außen zur Durchführung seines Wirtschaftsplanes im Innern braucht und ihm das System seiner Nichtangriffspakte in dieser Richtung einen gewissen Ersatz für die fehlende Mitgliedschaft beim Völkerbunde zu bieten vermag. Das Abkommen mit Frankreich hat dabei die besondere Bedeutung, daß es der erste politische Staatsvertrag mit einer europäischen Großmacht ist, den die Sowjetunion seit dem Berliner Vertrag von 1926 zum Abschluß gebracht hat. Der Ausbau dieses Paktsystems bietet ihr weiter Rückendeckung für den Fall unübersehbarer Auswirkungen des fernöstlichen Konflikts und gibt ihr Gelegenheit, den Wunsch nach einer friedlichen Politik anläßlich der Abrüstungskonferenz zu bekunden. Daß sich die Sowjetunion von der Regelung ihrer Beziehungen zu Frankreich und seinen Verbündeten wirtschaftlichen und finanziellen Nutzen verspricht, ist ebenfalls naheliegend.

Über die Stellungnahme Deutschlands

zu diesen Übereinkommen wird in der Deutschen Diplomatischen Korrespondenz eine Darstellung gegeben, in der es heißt:

Das deutsche Interesse an diesem Vorgang ist ein eindeutiges. Deutschland erstrebt weder ein wirtschaftliches noch ein politisches Monopol für die Beziehungen der Sowjetunion zur Umwelt; es kann deshalb deren verstärkte Einbeziehung in das Konzert der Mächte nur willkommen heißen. Es darf außerdem in dem französischen Entschluß den Beweis dafür sehen, daß auch in Paris schließlich die Richtigkeit des Grundgedankens, der für das Verhältnis zwischen Berlin und Moskau bestimmend war, durchgedrungen ist. Eine Änderung der sowjetrussischen Politik gegenüber Deutschland ist davon nicht zu erwarten, mögen auch französische und polnische Pressestimmen in starker Übertreibung Prophezeiungen aufstellen, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist; in einer kürzlich stattgefundenen Unterredung Stalins mit einem deutschen Schriftsteller hat der führende sowjetrussische Staatsmann die Unveränderlichkeit der Sowjetpolitik gegenüber Deutschland gerade in diesem Zusammenhang nachdrücklich betont. Aber auch der Inhalt dieser Nichtangriffspakte bestätigt das: die Handlungsfreiheit der Sowjetunion für den Fall eines Angriffs eines ihrer Vertragspartner auf eine dritte Macht ist sichergestellt. Grenzgarantien, wie sie etwa für Polen erstrebenswert scheinen konnten, sind vermieden, und auch die polnischen Bemühungen zu einer Herbeiführung von Kollektiv-Verträgen, in denen unter Einbeziehung der baltischen Staaten, Finnlands und Rumäniens Warschau als Wortführer dieser Gruppe hätte auftreten können, sind an der Taktik Moskaus gescheitert.

Es handelt sich um einen politischen Erfolg der Sowjetunion, dessen materielle Auswirkung in einem stärkeren wirtschaftlichen Anschluß an West-Europa zur Geltung kommen dürfte. Die Vollständigkeit des Systems ist allerdings durch das Scheitern der Verhandlungen mit Rumänien durchbrochen, das wegen der versuchten Einflußnahme Frankreichs und vor allem Polens auf eine in dem besonderen rumänischen Fall lebenswichtige Entscheidung einige Verstimmung zeigt. Sicherlich aber vermindert die beträchtliche Ausweitung dieses Moskauer Paktsystems die etwaigen akuten Konfliktsgefahren im Osten und kommt damit dem Abrüstungsgedanken zu Hilfe. Deutschlands politische Ziele werden mit rein friedlichen Mitteln verfolgt und erfordern deshalb das weitestgehende Einvernehmen innerhalb der Völkergemeinschaft und besonders innerhalb Europas. Es besteht für Deutschland kein Anlaß, auch nur gefühlsmäßig dem neuen Einvernehmen zwischen Moskau und Paris irgendwie zu widerstreben oder sogar seine Rußlandpolitik, die auf dem Rapallo- und dem Berliner Vertrag beruht, nach irgendeiner Richtung hin einer Revision zu unterziehen.

*

Scharfe französische Kritik.

Paris, 1. Dezember. Nach der Veröffentlichung des Wortlautes des französisch-russischen Nichtangriffspaktes erfährt der letztere von seiten der Rechten eine neue scharfe Kritik. Pertinax nennt im „Echo de Paris" den Wortlaut noch ungünstiger als den vor einigen Tagen bekanntgewordenen Auszug. Die beiden Ziele, die bei den Verhandlungen vorgeschwebt hätten — Herstellung des Gleichgewichts im französisch-russischen Warenaustausch, der bisher für Frankreich passiv ist, die Trennung der Roten Armee von der Reichswehr (!) durch die Feststellung, daß ein von der Reichswehr unternommener Angriff von der Roten Armee nicht unterstützt werden dürfe — seien nicht erreicht worden. Die russischen Bestellungen an die französische Industrie bleiben wahrscheinlich von Krediten abhängig, die niemand bewilligen werde und Rußland habe volle Handlungsfreiheit behalten für den Fall, daß Frankreich angegriffen werde, da der Vertrag keine Auslegung des Begriffes „Angriff" enthalte. Die Russen hätten andererseits erreicht, daß Frankreich praktisch keine Maßnahme mehr gegen das russische Dumping ergreifen könne. Den Schiedsgerichtsvertrag bemängelt er, weil er keine Ergänzung des üblichen diplomatischen Verfahrens enthalte.

Im „Journal" stellt Saint Brice fest, daß eine willkürliche Durchführung des Nichtangriffsvertrages eine völlige Umstellung der sowjetrussischen Methoden und Grundlagen voraussetze. Um die im Rapallo-Vertrag und in den Militärverträgen (?) zwischen Berlin und Moskau hergestellte Übereinstimmung zu parieren, seien andere Dinge als ein Nichtangriffsvertrag notwendig. Auf politischem Gebiet würden alle Versprechen lediglich auf dem Papier bleiben.

*

Kühle Aufnahme der Sowjetpresse.

Moskau, 1. Dezember. (PAT.) Die Unterzeichnung des sowjetrussisch-französischen Paktes wurde von der Sowjetpresse viel kühler aufgenommen als die Ratifizierung des Paktes mit Polen. Sämtliche Blätter halten Frankreich seine angebliche Interventionspolitik während des Bürgerkrieges in Rußland vor und machen Frankreich den Vorwurf, daß es sich durch die Unterzeichnung des letzten Paktes nur von wirtschaftlichen Rücksichten sowie von der gegenwärtigen internationalen Lage hat leiten lassen.

Die Pakte mit Rußland.

In einem Leitartikel, der die obige Überschrift trägt, beschäftigt sich der **„Kurjer Poznański"** mit den zwischen Polen und Rußland ratifizierten und zwischen Frankreich und Rußland unterzeichneten Nichtangriffspakten und zieht eine Bilanz der Vorteile, die die erwähnten Staaten aus diesen Abkommen für sich buchen dürften. In dem Artikel heißt es u. a.:

Die von dem Präsidenten der Republik vollzogene Ratifizierung des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland bedeutet ein wichtiges Ereignis in der polnischen Außenpolitik. Sie ist eine weitere Etappe in der Liquidierung der uralten Konflikte zwischen Polen und Rußland sowie der Ausdruck der Bemühungen der beiden Staaten, die gegenseitigen Beziehungen auf ungetrübte friedliche Grundsätze zu stützen. Wir messen internationalen Pakten und Konventionen keine magische Kraft bei, nichtsdestoweniger ist das mit Rußland zustande gekommene Traktat zweifellos eine wertvolle Friedensmanifestation in Osteuropa. Wertvoll aus dem Grunde, weil sie sich auf sehr reale Fundamente und offenbare Interessen stützt. Es liegt im Interesse Polens, daß der Friede in seinem Osten gesichert werde, und im Interesse Rußlands, daß es in seinem Westen angesichts der sich komplizierenden Verhältnisse in Asien Frieden hat. Übrigens ist seit dem Abschluß des Rigaer Traktats weder Polen mit territorialen Forderungen an Rußland hervorgetreten, noch hat Rußland eine Propaganda zugunsten der Revision der im Friedenstraktat festgesetzten Grenzen getrieben. Es stand daher nichts im Wege, daß es zwischen Rußland und Polen zum Abschluß eines Paktes über den gegenseitigen Nichtangriff gekommen ist. Dieser Pakt wird auch die gute Seite haben, daß die Versionen von einer politischen Spannung an der polnisch-sowjetrussischen Grenze, wovon lange Jahre hindurch die Auslandspresse schrieb, und was sogar einen ungünstigen Einfluß auf die Kreditwirtschaft Polens ausübte, hinfällig werden.

Zweifellos ist es eine vorteilhafte Sache, daß gleichzeitig der Nichtangriffspakt zwischen Rußland und Frankreich unterzeichnet wurde. Diese Tatsache zeugt von einer Parallele der Außenpolitik Polens und Frankreichs. Und es ist gut, daß diese Parallele, die man gegenwärtig von verschiedenen Seiten zerstören möchte, durch die gleichzeitige Unterzeichnung fast identischer Pakte mit Rußland durch beide Bundesgenossen so kräftig betont wurde. Dies zeugt davon, daß wir es mit einem gewissen Plan und einem gewissen politischen System zu tun haben.

Der Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Rußland hat für diese beiden Staaten keine praktische Bedeutung, da sie keine gemeinsame Grenze haben; dagegen handelt es sich hier um eine große moralische Bedeutung.

Bis jetzt war Sowjetrußland an einen Nichtangriffs- und Neutralitäts-Pakt mit Deutschland gebunden. Dies war das berühmte Traktat von Rapallo, mit dem Deutschland lange Jahre hindurch Europa in Schach gehalten hat, indem es für sich gute Beziehungen mit Rußland monopolisierte. Heute hat Rußland Nichtangriffspakte mit Polen, Frankreich und einer Reihe von anderen Staaten abgeschlossen. Es hat sich darin verpflichtet, seine Vertragspartner nicht anzugreifen und auch eventuelle Angriffe anderer Staaten auf diese Länder, mit denen es Pakte abgeschlossen hat, nicht zu unterstützen. Deutschland wird auf eine Unterstützung Rußlands in seinen Revancheplänen nicht rechnen können. Die Schärfe des Traktats in Rapallo wurde zweifellos abgestumpft, das Monopol Deutschlands auf gute Beziehungen mit Rußland wurde liquidiert.

Diese zweifellosen Erfolge des polnisch-sowjetrussischen und des französisch-russischen Paktes wurden leider getrübt durch den Abbruch der rumänisch-russischen Verhandlungen. Wir wollen in die Gründe nicht eindringen, die für das Nichtzustandekommen der rumänisch-russischen Verständigung maßgebend waren. Es gibt hier noch viele unbekannte Momente. Tatsache ist, daß es einen Augenblick gab, da die Rumänische Regierung bereits entschlossen war, das Abkommen mit Rußland zu unterzeichnen. Diese Absicht wurde radikal geändert, als Titulescu, der langjährige und hervorragende Gesandte in London, zur Macht gelangte. Wir wollen auf die Frage nicht eingehen, auf welcher Seite die Schuld liegt, aber, indem wir dies bedauern, können wir nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß die polnisch-rumänischen Beziehungen darunter nicht leiden möchten. In dem Pakt mit Rußland hat sich Polen vorbehalten, daß es weiterhin an dem Bündnis mit Rumänien festhalten werde. Frankreich erhielt außerdem von der Sowjetregierung eine besondere Erklärung, daß Rußland in keinem Falle zur Regelung der Konflikte mit Rumänien zur Gewalt seine Zuflucht nehmen wird. Herr Titulescu erklärte, daß die Regierung in Bukarest nicht Gegnerin der Unterzeichnung der Pakte mit Rußland durch die Bundesgenossen Rumäniens sei, und daß sie sogar ihren Abschluß für Rumänien als erwünscht erachte. Mögen diese gegenseitigen Erklärungen die Bitternis beseitigen, die in der rumänischen öffentlichen Meinung besonders gegenüber Polen in die Erscheinung getreten sein soll. Man müßte in der Tat alles daran setzen, daß die Dissonanzen, von denen Stellen Nutzen zu ziehen versuchen, die daran interessiert sind, ein Chaos in Europa hervorzurufen, beseitigt würden.

Es muß ferner zugegeben werden, daß infolge der Nichtangriffspakte auch in der französischen Meinung viele Mißverständnisse entstanden. So bekämpft die Pariser Rechtspresse, die stets gegenüber Polen die größte Freundschaft an den Tag legte, heftig die Politik der Pakte mit Rußland. Eine Reihe der hervorragendsten französischen Publizisten, **bekannte und erprobte Freunde Polens, treten leidenschaftlich gegen die polnische Politik wie auch gegen den Standpunkt Herriots auf, der von der französischen Linken unterstützt wird.** Die Rechtsopposition in Frankreich stützt sich auf doktrinäre Argumente (Kampf mit den Kommunisten) und auf die Furcht vor der endgültigen Liquidierung der französischen Schulden in Rußland. Es täte not, daß auch diese Meinungsverschiedenheiten, die unnötig die französisch-polnischen Beziehungen trüben, eine baldmögliche Klärung erfahren.

Es wäre jetzt nur noch zu wünschen, daß die Pakte mit Rußland nicht einen toten Buchstaben darstellen, sondern daß sie nur eine Etappe auf dem Wege zu einer weiteren Verständigung wären, daß es nach ihnen vor allem zum Abschluß eines Wirtschaftsabkomens zwischen Polen und Rußland käme, und daß zum mindesten die früheren lebhaften und für uns so günstigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern erneuert würden. Man muß betonen, daß Frankreich unverzüglich nach der Ratifizierung des Traktats an die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland herantreten wird.

Zum Schluß gibt der „Kurjer Poznański" dem Wunsche Ausdruck, daß die Ratifizierung des Paktes mit Sowjetrußland dem polnischen Parlament vorgelegt werden möchte, um dadurch der Bedeutung des Paktes eine besondere Note zu geben und gleichzeitig einige Zweifel in bezug auf Rumänien zu klären.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 4. Dezember.

Königswusterhausen.

06.15: Funkgymnastik. 06.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.55: Morgenfeier. 10.05: Wetter. 11.00: Deutscher Seewetterbericht. 11.10: Dichterstunde. Th. W. Elbertzhagen liest aus eigenen Werken. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Oskar Ludwig Brandt: Zehn Minuten Lyrik. 12.15: Von Berlin: Funk-Matinee. 14.00: Elternstunde. Dr. Kurt Jeserich, Dipl.-Volkswirt: Soll der Abiturient studieren? 14.30: Hans Kyser: Der Lebenskampf der Ostmark (III). Sprache der Burgen (II). 15.05: Von Langenberg: Länder-Fußballspiel Deutschland-Holland. Zweite Halbzeit. 15.45: Von Berlin: Populäres Orch.-Konzert. 16.20: Von München: Bunte Stunde. 17.25: Hilfe für den Oberharz. August Meyer und Gustav Sauerbrey, Clausthal, sprechen über die Not ihrer Heimat. 17.35: Vom Reich der Deutschen (V). Dr. Wilhelm Stapel: Reich und Preußentum. 18.00: Von Berlin: Kammermusik. 18.45: Junge Generation spricht. Aussprache über die Hörerbriefe zu dem Gespräch: Sollen wir noch Bücher lesen? 19.30: Konzert am Kurpfälzischen Hofe um 1750. Sinfonien von Stamitz und Richter. E. Fendler-Kammerorch. 20.00: Von Frankfurt: **Funkfahrt ins Blaue.** 22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Aus der Messehalle am Kaiserdamm: Im Rahmen der Veranstaltungen Weihnachtsmarkt der Berliner Künstler: „Die Fledermaus auf dem Weihnachtsmarkt". Dir.: Eduard Künneke. Gesamtltg.: Cornelis Bronsgeest. Mitw.: Irene Elsinger, Edith Schollwer, Grete Sedlitz, Cläre Waldoff, Paul Graetz, Leopold Hainisch, Paul Hörbiger, Carl Jöken, Eduard Lichtenstein, Willy Rosen.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Hafenkonzert. 08.15: Chorkonzert. 10.00: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Österreich grüßt Gerhart Hauptmann von Heinrich Eduard Jacob (Marianne Rub). 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Aus Operetten. Funkkapelle. 14.05: Gereimtes — Ungereimtes. 14.20: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 14.35: Advent und Weihnacht im Volksgebrauch. 15.05: Von Langenberg: Länder-Fußballspiel: Deutschland-Holland. 15.45: Kinderfunk: Der Nikolaus kommt! 16.15: Von Gleiwitz: Barbarafeier. 16.45: **Von London: Blaskonzert.** The Wireleß Military Band. Ltg.: B. Walton O'Donell; H. Macklin, Tenor. 18.00: Die sittliche Bedeutung des Wehrgedankens. 18.30: Aus der Hofkirche: Geistliche Abendmusik. 19.30: Wetter. Anschl: **Dreißig Minuten Heiterkeit.** 20.00: Zeitdienst. 20.30: Von Wien: **Wein, Weib und Gesang.** 22.30—24.00: Von Wien: Schlager 1932.

Königsberg-Danzig.

06.35: Hafenkonzert. 08.00: Katholische Morgenfeier. 09.00: Von Danzig: Evangelische Morgenandacht. 10.56: Wetter. 11.30: Aus dem Gebauhrsaal der Stadthalle: Ostpreußische Grenzlandkundgebung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins Ostpreußischer Zeitungsverleger. 12.30: Konzert. Orchester des Opernhauses. 14.35: Jugendstunde. 15.05: Von Langenberg: Länderfußballspiel Deutschland-Holland. 15.45: Vogelschutz und -Hege im Winter. 16.10: Unterhaltungskonzert. 18.00: Dr. Straube: Die Ausstellung des Danziger Künstlerbundes in Danzig. 18.25: Das Zehlauer Bruch — Deutschlands größtes Hochmoor Zwiegespräch: Herbert Wensky — Förster Triebe. 19.00: Aus dem Fliesensaal des Königsberger Schlosses: Aus Ostpreußens musikalischer Vergangenheit. II. Eine Königsberger Oratorienaufführung: **„Abraham auf Moria".** **Musikal. Drama** von Joh. Heinrich Rolle. Dir.: Erich Seidler. Henny Wolff, Sopran; Erik Hallström, Tenor. Funkchor. Mitgl. des Kl. Orag-Orch. Einführ. Worte: Prof. Dr. Müller-Blattau. 20.00: Von Danzig: **Anekdoten um Richard Wagner.** 20.30: Von Wien: **Wein, Weib und Gesang.**

Warschau.

12.15: Sinfoniekonzert. 14.25: **Unterhaltungsmusik.** 15.00: **Konzert-Fortsetzung.** 16.25: Schallplatten. 17.00: Solistenkonzert. **Konzert auf zwei Klavieren und italienische Duette und Liederduette für Sopran und Mezzosopran.** 18.00: Leichte Musik. 20.00: **Populäres Konzert.** Funkorchester. Dir.: Oziminski. Solist: Junowicz, Flöte. 21.05: **Kammermusik. Paul Hindemith, Bratsche und Viola d'amore.** Am Flügel: Urstein. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Segelflug." Es besteht über die Fliegerei nur eine gesetzliche Bestimmung, und zwar die Verordnung des Staatspräsidenten vom 13. November 1927 über die Pflicht, für das Heer in Friedenszeiten Transportmittel zu liefern. Unter diesen Transportmitteln sind auch Flugzeuge aufgeführt. In einer darauf bezüglichen Ministerialverordnung wird erklärt, daß unter den Flugzeugen im Sinne der ersteren Verordnung zu verstehen sind Flugzeuge mit eigenem Antrieb. Segelflugzeuge kommen also nicht in Frage.

„Magnus 50". Keine der beiden Nummern ist ausgelost worden.

Nr. G. 102. 1. Die neue Miete tritt formell ein mit dem Inkrafttreten des Urteils; aber das Urteil hat rückwirkende Kraft insofern, als der Mieter die zuviel gezahlten Beträge, soweit sie nicht verjährt sind, zurückfordern kann. Der Anspruch des Mieters verjährt in sechs Monaten, und zwar beginnt die Verjährung mit der Zahlung. So daß der Mieter nur das in den letzten 6 Monaten zuviel Gezahlte zurückfordern kann. Schornsteinfegergeld waren Sie, nachdem die Miete 50 Prozent der Vorkriegsmiete erreicht hatte, zu fordern nicht mehr berechtigt. Daß der Mieter nicht in der Küche sondern in der Stube kocht, ist eine Frage für sich. Wenn Sie nachweisen können, daß Ihnen daraus ein Schaden erwachsen ist, so können Sie Ersatz desselben verlangen. Und wenn es bei Ihnen Hausordnung ist, daß in den Stuben nicht gekocht werden darf, so kann das für Sie einen Grund bilden, dem Mieter nicht nur zu kündigen, sondern auch ihn fristlos aus der Wohnung herauszusetzen.

„Adam". Die mündliche Vereinbarung ist auch für die Erbin bindend, wenn Sie den Nachweis führen, daß die Vereinbarung tatsächlich stattgefunden hat, was ja schon daraus ersichtlich ist, daß Zahlung erfolgt ist. Wenn eine Aufwertung von 60 Prozent verabredet wurde, so gilt sie. Der Käufer würde nur dann für die 60 Prozent haften, wenn er persönlicher Schuldner wird, d. h., wenn er sich im Kaufvertrage bezüglich Ihrer Hypothek als persönlicher und Alleinschuldner bekennt. Tut er das nicht, dann ist er nur für 18¾ Prozent der Schuld haftbar. — Eine Anfrage vom 10. 10. 1932 in dieser Sache ist bei uns nicht eingegangen.

A. K. L. Ein solches Gesetz gibt es nicht, aber nach Meldungen polnischer Blätter sei etwas Ähnliches geplant.

Wirtschaftliche Rundschau.

Vor der Entscheidung der Frage des Forstfiskalismus in Polen.

Im Ergebnis der in Lemberg abgehaltenen polnischen Holztagung hat bekanntlich der Generalrat der polnischen Holzverbände in Warschau energische Schritte bei den maßgebenden Stellen bezüglich Unterbindung des weiteren Ausbaues der Industrietätigkeit der staatlichen Forsten und der allmählichen Liquidation der staatlichen Industriebetriebe unternommen.

Zur Begründung für seine Forderungen wies der Generalrat auf das Gutachten der Obersten Staatlichen Kontrollkammer über die gesamte Wirtschaftsführung der Staatsforstverwaltung und auf die Tatsache hin, daß die polnischen Exporteure, denen man den Verkauf von Holz in den Direktionen der Staatsforsten abgelehnt hatte, das benötigte Material in Polen durch Vermittlung ausländischer Importeure gekauft hätten.

Die der polnischen Staatsforstverwaltung nahestehenden Kreise wiederum weisen darauf hin, daß die Staatsforsten die private Industrie und den Holzhandel bereits finanziert hätten und daß aus diesem Titel erhebliche Summen eingefroren seien. Die in die 60 Millionen gehenden Forderungen seien zum größten Teil nicht eintreibbar.

Die gleichen Kreise heben weiter hervor, daß ein sehr erheblicher Teil der Industriebetriebe von der Staatsforstverwaltung an Stelle der nicht eintreibbaren Forderungen für geliefertes Holz übernommen worden sei. Die weitere Finanzierung der privaten Holzindustrie würde die Staatsfortverwaltung unter den heutigen Verhältnissen zur Übernahme weiterer Unternehmungen zwingen. Außerdem stelle polnisches Holz gegenwärtig auf den internationalen Märkten einen so verschwindenden Teil der allgemeinen Einfuhr dar, daß die Zusammenarbeit zwischen der staatlichen und der privaten Produktion auf sehr schmalem Raume in Erscheinung trete. Nach dem „Kurjer Gospodarczy" will die Regierung schon in nächster Zeit eine Entscheidung in dem Konflikt fällen. DPW.

Rund zehn Milliarden Mark Besitzwechsel an einem Tage.

London, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Im Rahmen der englischen Konvertierungsmaßnahmen wurde in der Londoner City am 1. Dezember eine der größten Geldbewegungen in der Geschichte des Londoner Geldmarktes durchgeführt, bei der eine Summe von rund 700 Millionen Pfund die Besitzer wechselte. Das Schatzamt zahlte rund 380 Millionen Pfund an die Besitzer von werdenden Sicherheiten und erhielt etwa 310 Millionen Pfund an Zahlungen für neue Anleihen.

Einschränkungen der Devisenspekulation seitens der polnischen Banken? Dem Vernehmen nach soll der Verband der polnischen Banken sich mit dem Gedanken tragen, Maßnahmen zur Beschränkung der Devisenspekulation zu treffen. Polnischen Pressemeldungen zufolge, für die bisher eine Bestätigung noch nicht zu erlangen war, sollen bereits diesbezügliche Beschlüsse vorliegen. Wahrscheinlich dürfte es sich um eine etwas schärfer zu handhabende Durchführung der im Mai 1932 beschlossenen Maßnahmen des Bankenverbandes im Devisen- und Valutengeschäft handeln, die von den Banken bis dahin sehr liberal angewandt worden sind. Augenscheinlich handelt es sich auch diesmal um eine Einflußnahme amtlicher polnischer Stellen in Richtung auf eine Unterbindung des rein spekulativen Valuten- und Devisengeschäfts.

Deutsche und holländische Frachtermäßigung für polnischen Holztransit. Beginnend am 29. Oktober ist auf den deutschen Bahnen ein besonders ermäßigter Durchgangstarif D 41 für Holz im Transit von Polen nach Holland eingeführt worden, der die bisherigen Frachtsätze für polnisches Holz um 39 Prozent senkt. Im Zusammenhang mit der deutschen Frachtsenkung haben die holländischen Eisenbahnen einen Spezialtarif Nr. 17 B herausgegeben, der erhebliche Tarifvergünstigungen bei der Holzausfuhr über holländische Häfen vorsieht. Die durchschnittliche Frachtsenkung beträgt in Holland etwa 20 Prozent.

Firmennachrichten.

v. Thorn (Toruń). über das Vermögen der Genossenschaft „Gospodarz" in Popioły bei Ottlotschin (Otłoczyn), Kreis Thorn, ist mit dem 25. November d. J. das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Stanisław Rożyński in Thorn. Termine: am 23. Dezember 1932 und am 25. Januar 1933, jeweils 10 Uhr.

v. Berent (Kościerzyna). Zahlungsaufschub hat der Kaufmann Stanisław Szczukowski aus Berent beantragt. Beratungstermin am 7. Dezember 1932, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 13.

Rundschau des Staatsbürgers.

Haben Lehrlinge bei der Einlösung des Patentes als Arbeiter zu gelten?

In Anbetracht der bevorstehnden Einlösung der Gewerbescheine (Patente) für das Jahr 1933 wird die Frage nach der Anmeldung der Arbeiterzahl, die die Kategorie des Patentes bestimmt, wieder aktuell. Es geht darum, ob die Lehrlinge als Arbeiter zu rechnen sind oder nicht. Handwerkerkreise beziehen sich dabei auf das Urteil des Höchsten Gerichtes vom 16 Oktober 1931 (II/K. 650/31). Auf Grund dieser höchstgerichtlichen Entscheidung zählen Lehrlinge nicht als Arbeiter im Sinne des Umsatzsteuer-Gesetzes. Dabei kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß dieser richterliche Grundsatz auch bei der Einlösung der Gewerbescheine zu gelten habe. Nicht immer wollen die Finanzbehörden diesen Grundsatz anerkennen. In diesem Zusammenhang hat die Posener Handwerkskammer die Erklärung abgegeben, daß ihrer Ansicht nach alle Handwerker beim Auskauf der Gewerbescheine grundsätzlich nach diesem Urteil des Allerhöchsten Gerichtes zu verfahren haben. Die Handwerker werden es nicht vermeiden können, daß die Finanzbehörden dennoch vielfach diesen Hinweis nicht anerkennen, und in manchen Fällen vielleicht zur Klage übergehen werden. Die Posener Industrie- und Handelskammer ist überzeugt, daß im Klagefalle die Gerichte selbstverständlich den einmal ausgesprochenen Standpunkt des Allerhöchsten Gerichtes teilen werden.

Dieser oben erwähnte Entscheid des Allerhöchsten Gerichtes ist bekannt, es dürfte deshalb außer allem Zweifel sein, daß die Finanzbehörden diesen Grundsatz anerkennen. Wir teilen die Ansicht der Posener Handwerkskammer, daß im Falle einer Klage der Finanzbehörden der Ausgang der Klage nicht zweifelhaft sein dürfte.

*

Wie aus Warschau berichtet wird, soll im Finanzministerium auf die Vorstellung des Obersten Rates der polnischen kaufmännischen Verbände hin die Frage erörtert werden, in welcher Form die am 31. Dezember fällige Einlösung der Gewerbe- und Handels-Patente in Ratenzahlungen zu verteilen wäre. Das Finanzministerium soll angeblich die Forderungen der Handel- und Gewerbetreibenden anerkennen. Mit Rücksicht auf die schwere Lage soll die Einlösung der Handels- und Gewerbe-Patente in der Form erfolgen, daß am 31. Dezember die eine Hälfte der fälligen Summe und bis zum 1. April 1933 der Rest gezahlt wird. Man muß diese Nachricht jedoch mit Vorbehalt aufnehmen, da bis dahin eine amtliche Verlautbarung darüber noch nicht erfolgt ist.

Folgt der Dollar dem Pfund?

Wachsende Gefahr eines völligen Währungschaos.

Der scharfe Kurssturz des englischen Pfundes löst in der Welt steigende Besorgnis aus. Der Abschlag im Vergleich zur Goldparität ist so groß, daß das Pfund auf einen Tiefpunkt gesunken ist, wie er noch niemals erreicht wurde. Die Aufgabe des Goldstandards in England im Herbst 1931 hat zu einer ungeheuren Verschärfung der Vertrauenskrise geführt. Genau so gut kann man aber auch umgekehrt sagen, daß die Maßnahmen der Bank von England nur den bestehenden Zustand, daß die Währung Englands nicht mehr intakt war, vor der ganzen Welt offenkundig gemacht haben. Wenn jetzt das Pfund erneut stürzt, so ist das nicht das Resultat bestellter oder ungewollter Attacken, es liegt hier auch keine besondere Taktik der Englischen Regierung vor, um politische Ziele zu erreichen, sondern es wird noch erneut unter Beweis gestellt, wie schwach die Position des englischen Pfundes ist. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß riesige Goldverschiffungen von Indien nach London ausgeführt werden, die zwar das Tempo des Pfundsturzes etwas verlangsamen, aber an der Tatsache selbst nichts zu ändern vermögen.

Amerika sieht dem Pfundsturz mit gemischten Gefühlen zu. Die Angriffe gegen den Dollar, die von Frankreich ausgingen, sind abgeschlagen worden. Die noch in Amerika arbeitenden, kurzfristigen französischen Gelder sind auf einen so niedrigen Betrag zusammengeschmolzen, daß selbst bei Abzug die Währung dadurch nicht gefährdet werden kann.

Und doch hat man in den USA. die größte Besorgnis, daß der Dollar dem Pfund folgt,

Eine Gefahr von der Deckungsseite in technischer Beziehung ist nicht zu befürchten. Amerika verfügt noch immer über einen beträchtlichen Goldschatz, der erheblich höher ist, als für die gesetzliche Deckung verlangt wird.

Aber die Bedrohung der amerikanischen Währung geht von ganz anderen Seiten aus.

Eine Erschütterung des Dollars könnte schon dadurch eintreten, daß der gewaltige Block amerikanischer Banknoten, die in der ganzen Welt gehamstert worden sind, ins Wanken gerät. Man schätzt, daß mindestens eine Milliarde Dollar Banknoten sich außerhalb der Vereinigten Staaten befinde. Weit gefährlicher ist jedoch die Tatsache, daß Amerika mit den größten Finanzschwierigkeiten zu kämpfen hat. Die öffentlichen Schulden belaufen sich auf 26,6 Milliarden Dollar, also auf die ungeheure Summe von 100 Milliarden Mark. Die Privatwirtschaft ist bis über die Ohren verschuldet. In verzweifelter Lage befinden sich die Farmer, deren Schulden sich allein auf ca. 40 Milliarden belaufen. Die Banken befinden sich trotz der Staatshilfe in ungünstiger Situation, da viele Debitoren insolvent sind und ihre beträchtlichen Schulden nicht abzudecken vermögen. Die Einnahmemöglichkeiten der Banken sind zudem auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Auf künstlichem Wege ist eine große Geldflüssigkeit hervorgerufen worden. Das hat dazu geführt, daß bei den Banken Riesensummen von Privaten liegen, die nur zu lächerlich geringen Zinssätzen verzinst werden. Trotzdem sind die Privatleute nicht dazu bereit, ihr Geld langfristig anzulegen. Alles wartet auf den Umschwung der Verhältnisse. Die Banken ihrerseits müssen vor allem darauf sehen, ihre Liquidität zu erhalten, können also in Wirklichkeit nicht mit den großen Kundengeldern offerieren. Die Anlagemöglichkeiten für die kurzfristigen Kundengelder sind so gering, daß sie kaum ins Gewicht fallen. Die Bank ist also nicht in der Lage, die Geschäfte zu machen, die für sie von größter Bedeutung sind. Bis zum Herbst nächsten Jahres droht eine erhebliche Verschärfung der Lage einzutreten, falls es nicht zum radikalen Wirtschaftsumschwung kommt. In Amerika, ebenso wie in den europäischen Staaten, sind Riesenanleihen kurz- oder mittelfristig begeben worden. Es besteht kaum eine Möglichkeit, die bis zum Herbst fälligen Summen in langfristige Anlagen umzuwandeln.

Entscheidend ist auch bei diesem Problem die Rückkehr des Vertrauens des Publikums.

Aber ob die kurze Spanne Zeit bis zu den kritischen Daten ausreicht, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, muß man bezweifeln.

Die Hoffnungen der ganzen Welt richten sich auf die Weltwirtschaftskonferenz. Aber man muß es als ein böses Omen ansehen, daß sie nun schon zum zweiten Male auf den Mai vertagt worden ist. Bis dahin kann sich die Lage schon so katastrophal zugespitzt haben, daß selbst bei Vorhandensein des besten Willens zu einer Einigung die gesamtwirtschaftliche Entwicklung schon ein solches Ausmaß des Verfalls erreicht hat, daß ein Zusammenbruch unaufhaltbar wird. Unter diesen Umständen wird man es verstehen, wie verlockend Währungsexperimente erscheinen, die dann auch in Amerika immer wieder propagiert werden. Selbst bekannte Wirtschaftsführer sehen keine andere Möglichkeit, die Riesenschuldenlasten abzudecken, als sie durch eine Devalorisierung zu entwerten. Devalorisierung heißt Herabsetzung des Goldwertes des Dollars. England glaubte eine beschränkte Inflation durchführen zu können und das Pfund auf seinem natürlichen Stand auspendeln zu lassen. Die Entwicklung der letzten Wochen hat bewiesen, daß das nicht möglich ist, solange die die Wirtschaft hemmenden und störenden Faktoren weiter wirksam sind. Sollte man in Amerika eine Dollar-Inflation durchführen, so würde damit das schon jetzt bestehende Währungschaos endgültig völlig unentwirrbar werden. Es ist selbstverständlich, daß kein Land in einem solchen Augenblick seine Goldwährung aufrecht erhalten könnte. Wie aber dann ein Ausweg aus dem Durcheinander gefunden werden soll, bleibt Geheimnis jener Sachverständigen, die für weitere Währungsexperimente stimmen.

Man muß diese Gefahrenmomente erörtern, um den Beweis zu erbringen, daß sich ein zweites Land, Amerika, das an der Weltwirtschaft in so außerordentlich starkem Maße beteiligt ist, die schlechten Erfahrungen Englands zu eigen machen wird. Die Augenblicksvorteile wären im Vergleich zu den Gesamtverlusten der Zukunft zu geringfügig, und was England als einzigen Ausweg gesehen, das braucht bei USA. noch nicht der Fall zu sein. Als Hauptmoment tritt hier noch hinzu, daß die amerikanischen Forderungen gegenüber allen Staatengläubigern in Dollar lauten (den Privatgläubigern gegenüber verhält es sich ebenso). Sollte Amerika das Währungsexperiment wagen, um auf der anderen Seite in seinen Forderungen Riesenverluste zu erleiden? So lange das Kriegsschuldenproblem nicht endgültig gelöst ist, so lange bleiben alle Erwägungen über die amerikanischen Währungsgedanken Theorie.

*

Die Londoner Börse zeigte im Laufe des gestrigen Tages eine ruhigere Haltung, obwohl am gleichen Tage eine ganze Reihe von Finanzverpflichtungen auf die Gesamtsumme von 681 Millionen Pfund fällig waren. Davon waren 165 Millionen Pfund Restsumme der nichtkonvertierten fünfprozentigen Kriegsanleihe. Das Pfund konnte sich am Devisenmarkt gut behaupten, da die Vorbereitungen zur Liquidierung der großen Verpflichtungen sehr umsichtig in die Wege geleitet worden waren. Das Pfund konnte seinen Kurs sogar ein wenig verbessern und überschritt die Grenze von 3,20 im Vergleich zum Dollar. Der Goldpreis ließ nach und fiel von 130 Schilling 8 Pence auf 127 Schilling 8½ Pence für die Unze.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 1. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,63 bis 57,74, bar 57,65—57,76, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,35. Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 377⅞—379⅞, Zürich: Ueberweisung 58,20, London: Ueberweisung 28,75.

Warschauer Börse vom 1. Dezbr. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien 123,65, 124,96 — 123,34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,70, 359,60 — 357,80, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 28,77, 28,91 — 28,63, Newyork 8,926, 8,946 — 8,906, Oslo —, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm 156,30, 157,08 — 155,52, Schweiz 171,65, 172,08 — 171,22, Tallin —, Wien —, Italien 45,35, 45,57 — 45,13.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,95.

Berlin, 1. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 4,209—4,217, London 13,54—13,58, Holland 169,33—169,67, Norwegen 69,53—69,57, Schweden 73,78—73,92, Belgien 58,27—58,39, Italien 21,40—21,44, Frankreich 16,455—16,495, Schweiz 80,92—81,08, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 81,85—82,01, Warschau 46,95—47,35.

Züricher Börse vom 1. Dezember. (Amtlich.) Warschau 58,20, Paris 20,32¾, London 16,72, Newyork 5,20, Brüssel 72,02½, Italien 26,37, Spanien 42,35, Amsterdam 209,05, Berlin 123,60, Stockholm 91,25, Oslo 86,00, Kopenhagen 87,10, Sofia 3,76¼, Prag 15,40, Belgrad 7,00, Athen 2,88, Konstantinopel 2,51, Bukarest 3,08½, Helsingfors 7,30, Buenos Aires 1,09, Japan 1,05.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,51 Zł., 100 Schweizer Franken 170,97 Zł., 100 franz. Franken 34,75 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,72 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 1. Dezember. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 40 G., 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 49 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 10 B., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 37 G., Bank Polski 86,50 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	60 to	14.50
	165 to	14.40

Richtpreise:

Weizen	21.50—22.50	Sommerwicke	—.—
Roggen	14.10—14.30	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	13.25—13.75	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	13.75—14.50	Raps	42.00—43.00
Braugerste	15.25—16.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	13.25—13.50		
Roggenmehl (65%)	21.50—22.50	Senf	38.00—44.00
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00	Blauer Mohn	105.00-115.00
Weizenkleie	8.00—9.00	Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Weizenkleie (grob)	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
Roggenkleie	8.00—8.25	Heu, lose	5.00—5.25
Winterrübsen	40.00—45.00	Heu, gepreßt	5.80—6.70
Peluschken	—.—	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Felderbsen	—.—	Netzeheu, gepr.	6.75—7.40
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	33.00—36.00		

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 485 to, Weizen 150 to, Gerste 105 to, Roggenkleie 30 to, Winterrübsen 13 to, Wicke 15 to, Viktoriaerbsen 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl schwach, für Hafer ruhig.

Warschau, 1. Dezember. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 15,00—15,25, Einheitsweizen 24,00 bis 25,00, Sammelweizen 24,00—24,50, Einheitshafer 15,50 bis 16,00, Sammelhafer 13,50—14,00, Grützgerste 14,50—15,00, Braugerste 16,00—17,00, Speisefelderbsen 23,00—25,00, Viktoriaerbsen 25,00—30,00, Winterraps 47,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 120,00—135,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 100,00—130,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 140,00—190,00, Luxus-Weizenmehl 43,00—48,00, Weizenmehl 4/0 38,00—43,00, Roggenmehl I 25,00—27,00, Roggenmehl II 20,00 bis 21,50, Roggenmehl III 20,00—21,50, grobe Weizenkleie 10,00—10,50, mittlere 9,50—10,00, Roggenkleie 8,75—9,50, Leinkuchen 21,50—22,00, Rapskuchen 16,00—16,50, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 8,00—8,50, gelbe —,—, Peluschken 15,00—16,00, Wicke —,—.

Umsätze 1206½ to, davon 412 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 1. Dezember. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 20,50—21,50 Zł., Roggen 13,20—13,50 Zł., Mahlgerste 12,50—13,00 Zł., Braugerste 15,25—16,25 Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen 20,00—23,00 Zł., Hafer 11,75—12,50 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 7,75—9,00 Zł., Roggenkleie 7,75—8,25 Zł.

Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: schwach.

Danziger Getreidebörse vom 1. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 14,65, Roggen 9,10—9,40, Braugerste 10,15 bis 10,50, Futtergerste 8,80—9,50, Hafer 8,25—8,50, Viktoriaerbsen 13,00 bis 15,50, grüne Erbsen 20,00—25,00, Roggenkleie 6,15, Weizenkleie 6,40, Weizenschale 6,70 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise liegen nach wie vor schwach. Das Geschäft konnte sich noch nicht entwickeln.

Dezember-Lieferung.

Weizenmehl 4/0 25,00 G., 60% Roggenmehl 15,75 G. per 100 kg frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 1. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 193,00—195,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 154,00 bis 156,00, Braugerste 170,00—180,00, Futter- und Industriegerste 161,00—168,00, Hafer, märk. 124,00—129,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 24,00—27,00, Roggenmehl 19,75—22,10, Weizenkleie 9,45—9,75, Roggenkleie 8,75—9,10, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 14,00 bis 16,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,10—10,20, Trockenschnitzel 8,90, Soya-Extraktionsschrot 10,00, Kartoffelflocken —,—.

Hamburg. Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 1. Dezbr. (Preise in Hfl. per 100 kg cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per Dezember 4,90, Manitoba II per Dezember 4,80, Rosafé per Januar-Februar 4,40, Barusso per Januar-Februar 4,40; Gerste: Donaugerste per Dezember 3,82½, Plategerste per Januar-Februar 3,72½; Roggen: Plata per Januar-Februar 3,70; Mais: La Plata per Dezember 3,37½, Donau/Galfox per Dezember 3,25; Hafer: Plata Unclipped per Januar-Februar 3,40, Plata Clipped per Januar-Februar 3,60; Weizenkleie: Pollards 3,20, Bran 3,25.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 1. Dezember.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 13, Klasse A über 60 g 12½, Klasse B über 53 g 11¾, Klasse C über 48 g 9½; frische Eier: Klasse A über 60 gr 11¼, Klasse B über 53 g 9; aussortierte kleine und Schmutzeier 6¾—7. Auslandseier: Dänen: 18er 11—11½, 17er 10¾—11, 15½—16er 10 leichtere 7¼—8; Schweden: 18er 11—11½, 17er 10¾—11, 15½—16er 10, leichtere 7¼—8; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g —, 60—65 g —, 57—58 g —; Rumänen: 7½—8½; Jugoslawien: —; Polen: große —, normale 7—7½, abweichende 6½; Russen: normale 7—7½; Kühlhauseier ausländische, extra große 9, große 7¾—8, normale 7; Kalkeier: große 7½, normale 6¾.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: schön. Tendenz: abwartend.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 1. Dezember. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 55—65; junge Mastochsen 50—55; ältere, fette Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters 50—55; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 75—80; kongreßpolnische Kälber —,—; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 105—110, von 130—150 kg 90—105; fleischige Schweine von 110 kg 75—95,